Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ed. Schleb, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Nieksch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei F. Chraplewski, in Meseritz bei P. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von H. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 566.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 16. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Zwanzig Jahre.

Zwei Jahrzehnte sind verflossen, seit auf den Schlachtfeldern um Metz die welthistorische Entscheidung zwischen Deutschland und Frankreich fiel. Zahlreiche Kriegervereine haben die Gelegenheit benutzt, um die Wiederkehr der großen Tage vom August 1870 durch Ausflüge nach den Reichslanden und durch den Besuch der Schlachtfelder von Wörth, Spicheren und Metz zu begehen. Das ist gut und recht, und jeder deutsch Fühlende wird es billigen. Aber was uns am meisten an diesen Feiern gefallen kann, ist die Schlichtheit des Empfindens, die anspruchslose Einfachheit des vaterländischen Gefühls, die sich dabei bekundet. Es sind keine pathetischen Reden gehalten worden, und das deutsche Volk in seiner Gesammtheit erinnert sich an jene glorreiche Zeit nicht mit chauvinistischen Regungen, nicht mit Uebertreibungen, die einen Rausch der Eigenliebe erzeugen oder den ehemaligen Gegner empfindlich verletzen könnten. Es ist unnöthig, zu untersuchen, wie sich im umgekehrten Falle die Franzosen verhalten haben würden. Sie sind zum Glück nicht in die Lage gekommen, uns die Probe auf das Exempel vorzuführen. Jedenfalls werden unsere Nachbarn im Westen uns nicht vorwerfen können, daß wir die Gedenktage vom August benutzen, um ihnen nachträglich noch einen Stachel in die Wunde zu treiben. Es wird in diesen Tagen vermuthlich recht viel thränenfeuchte Ergüsse in den französischen Blättern geben. Dagegen wird nichts einzuwenden sein, und wir werden noch zufrieden sein dürfen, wenn die französischen Erinnerungen keine andere Gestalt annehmen sollten. Wir würden es allerdings mit Gelassenheit zu ertragen wissen, wenn bei diesem Anlaß der Chauvinismus und das Revanchebedürfniß in besonders grellen Blitzen sich entladen werden, aber wünschen können wir nicht, daß dies geschehe. Hoffentlich geschieht es auch nur vereinzelt.

So lebendig diesseits wie jenseits der Vogesen die Erinnerung an die Zeit von 1870/71 auch erhalten geblieben ist, so sind zwanzig Jahre doch eine lange Zeit, in der manche Wunde vernarbt ist, und die erste furchtbare Bitterniß der Niederlage doch nicht mehr mit gleicher Stärke empfunden werden konnte. Von älteren Offizieren abgerechnet, giebt es heute in der französischen Armee wohl nicht mehr Viele, die damals den Deutschen mit den Waffen in der Hand gegenüber gestanden hätten. Eine neue Generation ist herangewachsen, der die nationale Rachsucht nicht aus Selbsterlebtem eigen, sondern genährt worden ist mit künstlich von außen her in sie hineingetragenen Gefühlen. Diese Gefühle brauchen darum nicht weniger lebhaft zu sein, aber der gewissermaßen theatralische Beigeschmack, den sie haben, sichert nicht den Bestand in gleichem Grade, wie es sein würde, wenn die Besiegten von vor zwei Jahrzehnten noch da wären. Als Preußen im Jahre 1813 sich gegen Napoleon erhob, war es dasselbe Geschlecht, das 1806 zu Boden geschlagen worden war, welches sich mit grimmigem, durch tägliche Beleidigungen frisch genährtem Hasse zusammenraffte und den Bedränger aus dem Lande jagte. Die Franzosen haben es kurz nach 1870 geliebt, an das preußische Beispiel zu erinnern, und sie schmeichelten sich und drohten uns, mit der Aussicht, daß sie ihr Leipzig für ihr Jena von 1870, also für Sedan, ebensogut wie wir haben würden. Darüber sind nun 20 Jahre vergangen, und wir warten noch immer auf die Verwirklichung jener Ankündigung. Es ist mit den Analogien der Weltgeschichte ein sonderbares Ding. Es kommt doch nicht immer so, wie es früher einmal unter scheinbar ähnlichen Verhältnissen irgendwo anders gekommen ist. Die Franzosen sollten zufrieden sein, daß sie nicht in die Versuchung geführt worden sind, sich die Revanche zu holen. Die Ruhmredigkeit steht uns Deutschen schlecht, und darum brauchen wir uns nicht auszumalen, was geschehen wäre, wenn unsere Nachbarn den Frieden gebrochen hätten. Freundlicher ist jedenfalls die Aufgabe, sich klar zu machen, warum die Gefahr eines Zusammenstoßes, nachdem sie so lange Zeit vermieden werden konnte, immer mehr aufhört, eine drohende und unmittelbare zu werden. Daß es aber in Wirklichkeit so ist, das lehrt jeder unbefangene Blick auf das Verhältniß der beiderseitigen Völker und Regierungen. Wir Deutsche haben keinen Haß gegen die Franzosen. Was an Erregung über französische Uebergriffe und Ungezogenheiten in den letzten Jahren in deutschen Blättern zum Ausdruck gekommen ist, das mag in gewissen Grenzen berechtigt gewesen sein. Jedenfalls ist es gestattet, zu sagen, daß die öffentliche Meinung in Deutschland zwar nicht schwer auf diesen Ton zu stimmen gewesen ist, daß sie aber sofort und gern auf den Ton der gehässigen Reizbarkeit verzichtet hat, so oft die Umstände es erlaubten. Das Feuer der nationalen Abneigung erneuert sich bei uns nicht von innen heraus und nicht aus sich selbst, sondern es muß geschürt werden, wenn es brennen soll. Seit etwa Jahresfrist giebt es keine antifranzösischen Artikel mehr in den deutschen offiziösen Blättern, und seit dieser Zeit ist ein merkbares Nachlassen der früheren Spannung von deutscher Seite aus eingetreten. Nicht ganz so günstig steht es, was die Franzosen anlangt, aber wie wir schon kürzlich gelegentlich des internationalen medizinischen Kongresses ausgeführt haben, es ist doch auch in jenem Lager eine entschiedene Wendung zum Besseren eingetreten. Die Erfahrungen, die die französischen Besucher des Kongresses, beinahe 200 an Zahl, und darunter die Zierden der naturwissenschaftlichen Fächer im Nachbarlande, von Berlin mit nach Hause genommen haben, werden hoffentlich ihre Früchte tragen. Es ist doch keine Kleinigkeit, daß kein einziges Pariser Blatt in der abgelaufenen Woche gewagt hat, mißgünstig und hämisch über die Berliner Festtage zu sprechen. Noch vor wenigen Jahren wäre eine solche bewußte Fälschung von Tagesereignissen beinahe das Normale gewesen, und die Blätter hätten geglaubt, es schon den Instinkten des Publikums schuldig zu sein, daß sie bei solchen Anlässen auf Deutschland und Berlin schimpfen. Heute ist das Bild ganz erheblich freundlicher. Nicht bloß die Wahrheit über die Kongreßwoche hat die Boulevardpresse zum Schweigen gebracht (vor der Wahrheit haben diese Blätter wohl kaum so viel Respekt), sondern der wirkliche Grund der für uns so erfreulichen Zurückhaltung ist, daß die öffentliche Meinung im Nachbarlande von dem ewigen Zetern und Schelten und Herunterreißen und Begeifern Deutschlands einfach nichts mehr wissen will. Man braucht solche Kundgebungen nicht zu überschätzen wie die der Pariser Professoren Le Fort und Bouchard auf dem Berliner Kongreß, aber ihren symptomatischen Werth jedenfalls für die Stimmung des französischen Volksgeistes haben und behalten diese freundlichen Worte.

In der That, es hat sich viel geändert seit einigen Jahren. Das Gras rauscht über den Gräbern der vielen Tausende, die um Metz schlafen, und auch der Rachedurst ist etwas Vergängliches. Warum sollte nicht der Friede erhalten bleiben können, da er so lange bewahrt geblieben ist? Nach 1815 klang ganz Frankreich wieder von dem Rufe nach der Revanche für Waterloo. Fast acht Jahrzehnte sind seitdem verflossen, und der Ruf ist längst verhallt, nicht einmal das leiseste Echo von ihm zittert noch in französischen Herzen. So wollen wir hoffen, daß auch der Ruf: Revanche für Sedan einmal zu den historischen Raritäten gehören wird. Mit jedem Tage, um den wir uns weiter von der Leidenschaft und dem Kriegslärm von 1870 entfernen muß sich ja doch die Unmittelbarkeit der aufwallenden Gefühle mildern.

Vor kurzem klagte ein französischer Schriftsteller, der Studien über Elsaß-Lothringen veröffentlichen wollte, daß er nur schwer eine Pariser Zeitung gefunden habe, die seine Beobachtungen bringen wollte. Die Schwierigkeit bestand nicht etwa darin, daß seine Schilderungen den Franzosen mißfallen hätten, weil sie, der Wahrheit gemäß, konstatirten, daß die elsaß-lothringische Bevölkerung sich mehr und mehr in den neuen Zustand einlebt. Das mitzutheilen, hätte keine französische Zeitung Anstand genommen. Aber jener Autor mußte darum lange nach einem Organ herumsuchen, weil die Pariser überhaupt nichts mehr von den Reichslanden hören wollen. Die elsässische Bevölkerung ist ihnen langweilig geworden, sie haben gar kein Interesse mehr für diese, bisher so viel bejammerten „Brüder", und wir sehen die Zeit schon kommen, wo die Elsässer für die Pariser das sein werden, was sie ihnen bis zum Jahre 1870 waren, nämlich die Verkörperung des Schildbürgerthums, der Plumpheit und derben Lächerlichkeit. Uns kann es ja recht sein; das Ineinanderwachsen der Reichslande mit Altdeutschland bedarf freilich solcher Beförderungsmittel nicht einmal, es geht zwar ein bischen langsam mit diesem Prozeß, aber es geht doch vorwärts, und wenn wir zuweilen ungeduldig werden, dann haben wir ein gutes Recht, uns zu trösten an der elegischen Stimmung der Franzosen, denen dieser Prozeß um gerade so viel zu schnell geht, wie er uns zu zögernd erscheint.

Deutschland.

△ **Berlin,** 15. August. Das Mittel, der Sozialdemokratie den Boden abzugraben, hat die „Kreuzztg." nun endlich entdeckt. Es heißt Abschaffung der Reinertrags-Grundsteuer. Denn: die Ricardosche Bodenrente ist ein total falscher Begriff und einerlei mit dem Proudhonschen Satze, daß Grundeigenthum Diebstahl sei. Wohlgemerkt, nicht ob die Reinertragssteuer den Grundbesitzer überbürde oder nicht, ist die in der „Kreuzztg." zur Diskussion gestellte Frage, sondern ob sie überhaupt im Prinzip gerechtfertigt sei. Wir wollen die hierin hervortretende, hundertmal widerlegte nationalökonomische Auffassung hier nicht kritisiren, sondern nur auf die eigenartige Logik aufmerksam machen, die den Sozialismus einfach dadurch überwinden will, daß sie erklärt: „Das ist unser Prinzip"; bei jeder Abweichung von dem Prinzip ist man nicht sicher, daß die Abweichung noch viel weiter geht, bis man schließlich beim Sozialismus anlangt; bleiben wir darum bei unserem „Prinzip". Selbstverständlich ist das Prinzip hübsch so ersonnen und formulirt, daß es seinem Urheber den praktischen Vortheil sichert. Für die Geistlichen heißt dieses Prinzip: die Kirche; für die grundbesitzenden Konservativen: Steuerfreiheit des Grundbesitzes. „Die Priester sind es und die Ritter, Sie stehen jedem Ungewitter, Und nehmen Kirch' und Staat zum Lohn." (Zweiter Theil des „Faust"). Daneben sind diese biederen Konservativen oder ist wenigstens ein Theil von ihnen ganz mit dem genossenschaftlichen Betrieb der Bergwerke, deren Besitzer dabei doch zuvor expropriirt worden sein müssen, einverstanden. Das verstößt ja nicht gegen das eigene, so hübsch zum Prinzip formulirte materielle Interesse und fördert mithin auch nicht die Sozialdemokratie. — — Mit dem Abg. Dr. Virnich ist der sogenannte demokratische Flügel des Zentrums wieder um ein Mitglied ärmer geworden. Virnich, kirchlich selbstverständlich strenger Katholik, stand politisch ziemlich weit links; er stimmte u. a. im Landtage gegen die Erhöhung der Kronbotation, wie außer ihm vom Zentrum nur noch der Abg. Rudolphi. In Virnichs Reichstagswahlkreise, Bonn-Rheinbach, kämpfen nicht, wie sonst am Rheine meist, Nationalliberale und Ultramontane gegen einander, sondern Konservative und Zentrumslinke, letztere von den Entschiedenliberalen unterstützt. — — Die Verhandlungen und Beschlüsse des Medizinalbeamtenkongresses verlohnen eine ausführliche Erörterung. Es war die achte Hauptversammlung des preußischen Medizinalbeamtenkongresses, die jüngst in Berlin tagte, und die Berathungsgegenstände hängen zu ihrem größten und wichtigsten Theile mit der Wirthschafts- und Sozialgesetzgebung zusammen. Der Verein erklärte sich für die Entmündigung der Gewohnheitstrinker. Ueber dieses Thema hatte Direktor Siemens (der Leiter der Provinzial-Irrenanstalt zu Lauenburg i. P.) referirt. Sowohl der Referent wie seine Zuhörer geben zu, daß die Entmündigung wohl die Kinder von Gewohnheitstrinkern schätzen könne, aber dem Alkoholismus nicht direkt schaden werde. Gegen den letzteren wurde nun eine ganze Reihe von Mitteln vorgeschlagen: Konsumvereine, Sparvereine, Volks-Kaffeehäuser, Verbilligung des Kaffees und des Bieres, gesellige Vereine und Unterhaltungsabende, die von Personen der Besitzenden für die Angehörigen der geringeren Klassen eingerichtet werden sollen, hohe Besteuerung des Branntweins, Beschränkung der Wirthschaftskonzessionen u. s. w. Ferner seien die Heilanstalten für Trunksüchtige möglichst zu begünstigen, auch sollten alle Gebildeten Mitglieder des Vereins zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke werden. Man sieht: das Verzeichniß der Mittel ist recht ausführlich und man kann den meisten beistimmen, obwohl man sich allerdings nicht verhehlen darf, daß alle diese Mittel palliativer Natur und nicht auf Beseitigung der Ursachen der Trunksucht gerichtet sind. Gegen diese Ursachen müßten die Heilmittel vor allem auf dem sozialen und nächst diesem, von der Wirthschaftspolitik abgesehen, auf dem hygienischen Gebiete und demjenigen der Volksbildung gesucht werden, auf Gebieten also, die in den angeführten Vorschlägen nur gestreift werden. Die Verbilligung des Bieres und die Vertheuerung des Schnapses steht unter den wirthschaftlichen Mitteln, welche der Kongreß beinahe allein ins Auge gefaßt hat, obenan. Auch die Verminderung der Branntweinschänken hat unseren Beifall. Der Einwand, daß in diesem Falle sich wahrscheinlich die Gewohnheit in erhöhtem Maße einbürgern würde, Schnapsvorräthe in der Häuslichkeit zu halten, setzt bei den Trinkern ein höheres Maß von Reflexion voraus, als diese meist haben. Der gewöhnliche Trinker wird durch die bequeme Gelegenheit, sich den Schnapps zu verschaffen, zum Trinken verlockt; wenn ihn sein Weg an mehreren Schänken vorbeiführt, so hat er vor jeder einen inneren Kampf zu bestehen; an seinem Laster hat die Gelegenheit einen überaus großen Antheil. Man darf nicht von der Annahme ausgehen, als ob das Maß des Trinkens einem Vorsatze entspreche. Vom Kaffee als Mittel zur Bekämpfung des Branntweingenusses halten wir auf Grund der bisherigen Erfahrungen nichts. Etwas eigenthümlich drückte sich der Kongreß in Bezug auf die Arbeiterschutzgesetzgebung aus. Er erklärte den Maximalarbeitstag für eine „diskutable" Frage und die elfstündige Arbeitszeit als „oberste Grenze." Ob der Maximalarbeitstag möglich, also diskutabel sei, ist eine volkswirthschaftliche Frage, welche die Medizinal-

beamten als solche nichts angeht, und welche diese als solche auch nicht zu beantworten vermögen. Der Kongreß ist hier aus dem ihm zugewiesenen Gebiete hinausgetreten. Dagegen geht ihn die Frage an, welches Maß von Arbeitszeit hygienisch zulässig ist, und hier kann von einer diskutabeln Frage, überhaupt von einem Ob oder einem Entweder-Oder, nicht die Rede sein, sondern nur von einem „bis wie weit", d. h. von der Grenze der zulässigen Arbeitszeit. Damit hat sich der Kongreß ja nun allerdings auch beschäftigt, aber in unzulänglicher Weise, indem er keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Berufen macht. Der Kongreß hat endlich die Aufbesserung der Gehälter der Medizinalbeamten verlangt, und man kann dieser Forderung besonders mit Rücksicht darauf nur beipflichten, daß es diesen Beamten gegenwärtig nicht möglich ist, ihrem amtlichen Berufe Zeit und Kraft in dem erwünschten Maße zu widmen, weil sie ihrer unzulänglichen Besoldung wegen auf die Nebeneinnahmen aus der Privatpraxis angewiesen sind.

— Von einer Befestigung Helgolands mit erheblichen Mitteln war dieser Tage in verschiedenen Blättern viel die Rede. Heute enthalten die „Hamb. Nachr." eine Zuschrift von militärischer Seite, die jene Nachrichten widerlegt. Vorläufig könne nur von der Anlage einer Doppelbatterie auf dem Oberlande die Rede sein.

— In gutunterrichteten Kreisen nimmt man, der „Staaten-Korr." zufolge, an, daß Kriegsminister Verdy du Vernois zum 1. Oktober d. J. seinen Abschied nehmen werde. Bekanntlich tauchten bereits im Frühjahr mehrfach Meldungen auf, welche den Abschied des Kriegsministers als nahe bevorstehend ankündigten. Später hieß es, daß erst nach Schluß der großen Manöver die Absicht des Kriegsministers zur Thatsache werden würde. In Süddeutschland nimmt man, wie bereits gemeldet, an, der preußische Kriegsminister werde an Stelle des Generals v. Alvensleben das Kommando des württembergischen Armeekorps übernehmen.

— Von Emin-Pascha ist ein Schreiben an Berliner Verwandte eingetroffen, welches aus Mpwapwa vom 5. Juni d. J. datirt ist. Wie die „Voss. Zeitung" dem ihr vorliegenden Schreiben entnimmt, befand sich Emin seiner Mittheilung gemäß auf dem Wege nach dem Seengebiet, und zwar unter vieler Arbeit und Sorge für die seiner Leitung anvertraute Expedition. Als sein Ziel bezeichnet er die Ufer der Viktoria-Nyanza-Sees, an denen er längere Zeit werde verweilen müssen.

— Aus Mpuapua ist ein Brief Emin Paschas, datirt vom 6. Juni d. J., eingetroffen. Aus demselben ergiebt sich, mit wie großen Schwierigkeiten der Marsch dahin verbunden war. Tagelang mußte man — es war grade in der großen Regenzeit, als die Expedition aufbrach — durch fließendes Wasser waten. Von oben regnete es in Strömen und zur ebenen Erde war alles in einen See verwandelt. Unterwegs wurden verschiedene Stationen errichtet und die deutsche Flagge gehißt. Mpuapua hat sich bedeutend gehoben, seit Emin die Station im November vorigen Jahres verließ. Besonders der Gesundheitszustand hat sich sehr gebessert. Herr v. Bülow ist dort Stationschef. Von ihm schreibt Emin, „er sei ein prächtiger und tüchtiger Mensch, grade wie wir sie für Afrika brauchen." Von hier wurde beabsichtigt, bis zum nächsten Halteplatz, Tabora, weiter vorzurücken, wo Emin augenblicklich schon angekommen sein dürfte. Ueber seinen Eintritt in den deutschen Dienst giebt Emin auch Aufschluß; „ob ich Gehalt habe, weiß ich bis zum Moment, wo ich dies schreibe, noch nicht." Uns schien, so bemerkt hierzu die „Köln. Ztg.", immer, daß sein Gehalt — aus den Zeitungen verlautete, er habe 1000 Pfund Sterl. jährlich erhalten — sehr gering bemessen sei. Wenn man bedenkt, wie hoch die Gehälter eines Generalkonsuls in Newyork oder andern Städten wie Kairo oder selbst Zanzibar sind, so sollte man Emin Pascha besser stellen. Stanley erzählt, er habe ihm 1500 Pfund Sterl. geboten, Emin habe aber abgelehnt. Emin sagt, er habe auch an sein Kind zu denken, vorläufig ertrüge er aber gern alles für den Kaiser und für das deutsche Volk. „Die Engländer klagen, ich hätte versprochen für sie zu arbeiten, mich aber zur rechten Zeit von den Deutschen engagiren lassen: sie würden sich wundern, hörten sie, daß ich heute noch nicht engagirt bin, sondern als rechter Aventurier ins Innere ziehe." Schließlich läßt sich Emin Pascha über die französischen Missionare, die Pères du St. Esprit aus und meint, die deutsche Regierung sollte mehr thun, um sie an sich zu fesseln.

— Der Reichskommissar von Wißmann hatte sich einem Redakteur des „Hann. Kour." gegenüber dahin ausgesprochen, „daß er die baare Herauszahlung von einer halben oder höchstens einer ganzen Million Mark an den Sultan von Zanzibar für eine völlig ausreichende Entschädigung für den deutsch-ostafrikanischen Küstenstrich halte." Jetzt läßt Herr von Wißmann diese Bemerkung einschränken, da dieselbe allzu wörtlich aufgefaßt sei und mit seiner thatsächlichen Ansicht in Widerspruch stehe. Er habe betonen wollen, daß er die vom Sultan als Entschädigung geforderte Summe von 8 Millionen Rupies für zu hoch halte und annehme, daß man dem Sultan eine Gegenrechnung stellen werde für die Unkosten, die uns erwachsen sind, weil der Sultan seinen Verpflichtungen der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gegenüber nicht nachkam. Der oben genannten Summe von einer oder einer halben Million Mark that Herr von Wißmann nur Erwähnung zur Veranschaulichung der pekuniären Verhältnisse des Sultans, und nicht direkt bezüglich auf die Entschädigungssumme.

— Ueber den verstorbenen Bischof Dr. Stumpf läßt die „Magd. Ztg." sich aus Elsaß-Lothringen in folgender Weise schreiben:

„Der verstorbene Bischof Stumpf entsprach, wie seine beiden in diesem Jahre im Tode vorangegangenen Landsleute Baron Zorn v. Bulach und Karl Grad, in jeder Beziehung dem Typus der elsässischen „Uebergangsmenschen". Von Natur aus kerndeutsch veranlagt, hatte eine vollständig verwelschte Erziehung das Gefühl der früheren Zusammengehörigkeit mit Deutschland in diesen Persönlichkeiten erstickt, und als ihre Heimath wieder deutsch wurde, fanden sie sich in ihren Anschauungen im Gegensatz zu ihren deutschen Landsleuten. Bei Stumpf war der Verwelschungsprozeß gründlicher als bei den meisten elsässischen Geistlichen, eine Folge seines langjährigen Wirkens am Seminar der Colonien zu Paris und am sogenannten französischen Seminar zu Rom. Es hat ihn dies aber nicht gehindert, ein offenes Auge für die Vorzüge der jetzigen Gestaltung der Dinge im Elsaß zu haben. Dies führte ihn dazu, der Verwaltung keine grundsätzliche Opposition zu machen, sondern jedem Konflikte aus dem Wege zu gehen. Auf der anderen Seite kamen jedoch seine französischen Anschauungen in so weit zur Geltung, daß er nichts Positives that, um das Deutschthum zu fördern, bezw. der franzosenfreundlichen Haltung seiner Untergebenen Einhalt zu thun. Dieser Zwitterstellung ist es denn auch zuzuschreiben, daß die Franzosen den verstorbenen Bischof als einen der Ihrigen bezeichneten, während die altdeutsche Presse seine Versöhnlichkeit und seine gemäßigte Anschauung hervorhebt. Ob es diesmal gelingen wird, eine entschiedenere Persönlichkeit auf den Straßburger Bischofsstuhl zu bringen, muß abgewartet werden müssen."

— Unter Vorsitz des Predigers Dr. Tollin in Magdeburg hat sich eine Vereinigung gebildet, welche unter dem Namen „Deutscher Hugenottenbund" die von Hugenotten abstammenden Reformirten in Deutschland zusammenfassen will. Die Ziele des Bundes sind: „Förderung der hugenottischen Geschichte in Deutschland; Schutz der hugenottischen Privilegien; Pflege des hugenottischen Geistes und innigere Verknüpfung mit allen Reformirten Deutschlands." Der Sitz des Bundes ist Frankfurt a. M. — „In der gesammten Geschichte des Protestantismus", so heißt es in dem von dem Vorstande erlassenen Aufruf, „klingt kein Name so rein, so voll und so edel, als der der „Hugenotten". Die Hugenotten sind ein Segen gewesen für die Welt wie im Désert so im Refuge. Die deutschen Réfugiés haben sich des Hugenottennamens allezeit würdig gezeigt. Deutsch durch und durch, königstreu aus innerster Seele, leben sie heute durch Deutschland zerstreut. Viele Kolonien sind eingegangen, manche Französisch-Reformirte lutherisch geworden, Einzelne haben ihre Familientraditionen vergessen. Da gilt es sammeln. Das will der Hugenottenbund. „Halte, was Du hast, daß Niemand Deine Krone raube." Noblesse oblige! Seien wir der hugenottischen Väter werth." — Ueber den Verlauf der in Aussicht genommenen Generalversammlung werden wir seiner Zeit berichten.

— Der Afrikareisende Hauptmann Kund leidet, dem „Rhein. Courier" zufolge an den Folgen eines Schlaganfalles, den er in Afrika erlitten hat. Durch die dadurch bewirkte Zerstörung eines Theiles der Rindensubstanz des Gehirns trat eine Lähmung der rechten Körperhälfte und Verlust der Sprache ein. Die Lähmung der Extremitäten besserte sich schnell unter geeigneter Behandlung und war, als Kund nach der Dietenmühle kam, fast vollständig beseitigt. Dagegen bestand die Sprachstörung (Aphasie) noch in derartigem Maße, daß er damals nur wenige Worte sprechen konnte. In der Zeit, die Kund auf der Dietenmühle verlebte, ist nun diese Störung der Sprache und der anderen Funktionen wesentlich besser geworden. Er hat gelernt, sich einigermaßen verständlich zu machen; kann eine Menge Worte jetzt sprechen, doch fehlt noch viel zu völliger Wiederherstellung; da indessen Kund bis jetzt einen, wenn auch langsamen, so doch ständigen Fortschritt in der Wiedererlangung des Sprechvermögens gemacht hat, so ist das Beste zu hoffen. Vorläufig, das heißt für die nächsten Monate, ist freilich an eine Reise nach Afrika nicht zu denken.

Schleswig, 14. August. Das Kanonen-Denkmal ist nun fertig. Auf granitnem Unterbau liegen, wie die „S. N." schreiben, zunächst in einem bunten Durcheinander eine Anzahl Kanonenrohre, umschlungen von drei mächtigen Lorbeergewinden aus Eisenguß, welche je ein ebenso in Eisenguß hergestelltes farbiges Wappen tragen, den deutschen Reichsadler, das schleswig-holsteinische und das schleswiger Wappen. Aus diesem Haufen erheben sich, zu einander geneigt und mit mächtigem Eisenband zusammengehalten, drei Kanonenrohre mit der Mündung nach oben, über welche dann wieder ein starkes Rohr aus der Mitte hinausragt, worauf ein Adler thront. Die Schwierigkeit der gestellten Aufgabe ist so gut wie möglich überwunden. Die Inschriften lauten: „Dem Kaiser und König Wilhelm I. zum dankbaren Gedächtniß und seiner ruhmreichen Armee zu Ehren errichtete dieses Denkmal die Stadt Schleswig", und auf der anderen Seite: „Die zu diesem Denkmal verwendeten Geschützrohre wurden von dem IX. Armee-Korps in der Schlacht bei Orleans am 3. und 4. Dezember 1870 erobert". Zwischen diesen Inschriften ist das Reliefporträt Kaiser Wilhelms I., eingerahmt von zwei Lorbeerzweigen.

Straßburg, 14. August. Das Domkapitel hat, der „Straßb. Post" zufolge, die Domherren Straub und Schmitt zu Kapi-

Kleines Feuilleton.

* **Die russische Dorfschule.** Die russischen Dorfschulen sind äußerlich der Mehrzahl nach derart eingerichtet, daß sie gewöhnlich einen Religionslehrer und daneben einen zweiten Lehrer oder eine Lehrerin haben. Abweichungen hiervon sind nicht allzu häufig. Bei Benutzung vorhandener Schätzungen findet man unter 100 Schulen 70 bis 75, welche der erwähnten Grundform entsprechen; 7 bis 8 haben einen Lehrer oder eine Lehrerin, jedoch keinen eigentlichen Religionslehrer; 6 haben umgekehrt nur einen Religionslehrer, und die übrigen werden von zwei oder mehr Lehrkräften neben dem Religionslehrer versehen.

Die soeben im Umrisse geschilderte Unterscheidung der Schulen hat insofern eine über das unterrichtstechnische Gebiet hinausgehende Bedeutung für die russische Landbevölkerung, als nur denjenigen, welche eine Schule mit mindestens zwei Lehrenden (einschließlich des Religionslehrers) oder neuerdings auch eine Parochialschule besucht haben, hinsichtlich der Ableistung der Dienstzeit im Heere gewisse Vergünstigungen zu Theil werden können.

Nach unserer Quelle, welche sich über 47 Gouvernements verbreitet, entfallen auf je eine Dorfschule durchschnittlich 50 Schüler; wenn die Zahl der Schüler für die Güte des Unterrichts ausschlaggebend wäre, so befänden sich die russischen Dorfschulen hiernach in günstiger Lage. Im Norden und Westen des Zarenreiches ist jene Durchschnittszahl noch kleiner, im Süden und Osten dagegen größer. Große Abweichungen von letzterer, und zwar nach oben, finden sich, vereinzelte Fälle ausgenommen, nur im unteren Wolgagebiete, wo in den Gouvernements Saratow und Samara auf je eine Schule durchschnittlich 112 bis 113 beziehungsweise 91 bis 92 Schulkinder kommen. Diese Erscheinung ist für uns Deutsche um deswillen besonders interessant, weil der hohe, stellenweis über 300 Kinder für die Schule hinausgehende Schulbesuch lediglich eine Folge der in jenen Landestheilen zahlreich angesiedelten deutschen Kolonisten bezw. der Werthschätzung des Volksschulunterrichtes ist, welche letztere aus ihrer alten Heimath in die neue mit hinübergenommen und sich dort erhalten haben, und welche sie drängt, ihre Kinder so gut wie ausnahmslos zur Schule zu schicken. Allerdings sind auch die Dörfer im Unter-Wolgagebiet sehr groß, und sie werden nur von den neurussischen (in Beßarabien, Cherson, Taurien, Jekaterinoslaw) etwas übertroffen. Da es aber eine naheliegende Thatsache ist, daß die Kinder des Schulortes den größten Theil zu den Schulbesuchenden stellen, so ist die Größe der Schule, regelrechte Verhältnisse vorausgesetzt, abhängig von der Größe des Schulortes. Von auswärts können Volksschüler nur auf kurze Entfernungen kommen, und es ist in einigen Gouvernements ziffermäßig ermittelt worden, daß in Dörfern ohne eigene Schule in demselben Maße weniger Kinder die Schule überhaupt besuchen, wie die Schulwege nach der nächsten Schule weiter werden; es entfielen nämlich auf je 100 Bauernhöfe in Dörfern ohne Schule, welche vom Schulorte entfernt waren

bis 1 Werst	32,3	Schulkinder
1—2 „	20,4	„
2—3 „	16,4	„
über 3 „	7,5	„

Allein neben der Größe der Dörfer wirkt auch die gewerbliche, kulturelle und wirthschaftliche Entwickelung der Gegend auf die Höhe des Schulbesuches ein. Im Uralgebiete z. B. (Wjatka, Perm, Orenburg, Ufa) mit seiner intelligenteren berg- und hüttenmännischen Bevölkerung sind die Schulen durchschnittlich von 53 Kindern besucht, und doch zählen die Dörfer dort durchschnittlich nur 29 Höfe; ähnlich liegen die Verhältnisse in dem submoskowischen und in den zentralen „nicht schwarzerdigen" Gouvernements (Moskau, Twer, Jaroslaw, Kostroma, Nischni-Nowgorod, Wladimir, Kaluga, Smolensk), in welchen die Bevölkerung von Alters her verschiedenerlei Gewerbsthätigkeit geübt und eine höhere Durchschnittsbildung sich angeeignet hat. Umgekehrt sind die Dörfer in den neurussischen Gouvernements zwar die größten, wie schon gesagt, aber die Schulen haben dort, wenn die deutschen Kolonistendörfer ausgeschieden werden, durchschnittlich doch nur 53 Schüler. In den deutschen Kolonistengegenden wirkt die Größe der Dörfer und der höhere Kultur- und Wirthschaftsstand der Bevölkerung vortheilhaft auf den Schulbesuch ein.

Die Aufwendungen für die russische Dorfschule sind nicht unbeträchtlich; im Durchschnitt entfallen auf jeden Schüler 6 Rubel 38 Kop. Schulunterhaltungskosten — ein Betrag, der reichlich zwei Drittel von dem ausmacht, was ein Dorfschulkind bei uns in Preußen kostet, wofern die russischen Zahlen, was nicht kontrolirbar ist, sich inhaltlich mit den preußischen decken und der jetzige Rubelcours zur Vergleichung benutzt wird. Im littauischen Gebiete (Wilna, Kowno, Grodno) werden nur 4 Rubel 92 Kop., in dem benachbarten weißrussischen (Minsk, Witebsk, Mohilew) dagegen 7 Rubel 84 Kop. für den Schüler verausgabt, obwohl beide Gebiete hinsichtlich der Verwaltung der Schulangelegenheiten und in wirthschaftlicher Beziehung gleichen Bedingungen unterworfen sind.

Die russische Dorfschule ist ganz überwiegend Knabenschule; Mädchen sind in derselben nur als unbedeutende Beigabe zu finden: auf 100 Knaben kommen durchschnittlich nur 18,3 Mädchen, und wenn man auch hier die mehrerwähnten Schulen der deutschen Kolonistendörfer ausschließt, so sinkt die Verhältnißziffer für Mädchen auf 13,4. Das Gros der russischen Landbevölkerung hält die Schulbildung bei Frauen für entbehrlich; die Frauen treten dort bekanntlich ja auch wenig aus der Hauswirthschaft und Familie heraus. In den littauischen Gouvernements ist die vorgedachte Verhältnißzahl der Mädchen sogar nur 3,3, im Weißrussischen 6,5, im Kleinrussischen (Charkow, Tschernigow, Poltawa) 8,2. In den Schulen der deutschen Kolonistengegenden ist demgegenüber die Zahl der Mädchen in der Schule fast ebenso groß wie die der Knaben: in Wolhynien kommen auf 100 Knaben 90 und am Unterlauf der Wolga 92 bis 93 Mädchen. Spezielle Mädchenschulen, welche etwa die Dorfschule ergänzen könnten, sind nur sehr wenig vorhanden; sie machen etwa 2 bis 3 Prozent aller Schulen aus.

---

* **Ein Sonderling.** Seit einigen Wochen hält sich in Newyork ein Pariser Herr auf, dessen Absteigequartier von den Agenten der Ländereiverkaufs-Firmen förmlich belagert wird. Wie er den Inhabern der Rechtsoffice von A. J. Cushing, die seine Geschäfte führt, mitgetheilt hat, schwärmt er so lebhaft für die fernliegende Zeitperiode des zwölften Jahrhunderts, daß er es sich in den Kopf gesetzt hat, die moderne Gesellschaft zu fliehen und auf eigenem Grund und Boden „in geselliger Einsamkeit" die Lebensweise eines Feudalherrn jener uralten Zeit anzunehmen, so weit sich dies mit den Gesetzen der Vereinigten Staaten vereinen läßt. Monsieur Ernst Grammont, so heißt der wunderliche Herr, ist mehrfacher Millionär und daher im Stande, seine Caprice zu verwirklichen. Zunächst wünscht er in der Nähe der See ein gebirgiges, hoch über dem Meeresspiegel liegendes Terrain von der Größe eines europäischen Fürstenthümchens anzukaufen — und wenn man den diesbezüglichen Gerüchten trauen darf, so steht ein definitiver Abschluß, welcher ein an der Narraganset Bay belegenes Hochland in den Besitz Mr. Grammonts bringt, bereits in den nächsten Tagen bevor. Hier wird der moderne Feudalbaron seine Burg errichten, um von hoher Zinne verächtlich auf das Zwerggeschlecht hinabzublicken, das den schweren Spieß und den ehernen Schild gegen kleine, unscheinbare Schießeisen vertauscht hat, die ein Kind zu handhaben vermag. Sämmtliche Angestellte, die „Ritter, Knappen, Pagen, Minnesänger und das Weibsvolk", werden Wohnung und Verpflegung von Seiten ihres Barons erhalten, an Sold wird den „Rittern täglich 75 Cents, allen anderen 50 Cents verabreicht werden. Wie Monsieur Grammont selbst berichtet, hat er bereits in seinem Vaterlande und zwar in der Nähe der deutschen Grenze den Versuch gemacht, seine Pläne zu verwirklichen; die Regierung der französischen Republik wollte jedoch von der Errichtung einer befestigten Ritterburg mit bewaffneten Reisigen nichts wissen und machte den Schwärmer europamüde.

---

* **Ein Gedicht von Bauernfeld.** Ein vergilbtes Stück Papier liegt vor uns, schreibt das „W. Frdbl.", ein Blatt aus einem Almanach der dreißiger oder vierziger Jahre. Es enthält ein sinnreiches Gedicht Eduard v. Bauernfelds; wir können es uns nicht versagen, dasselbe hier zum Abdruck zu bringen:

Beschränkung.

Kannst Du das Schöne nicht erringen,
So mag das Gute Dir gelingen.
Ist nicht der große Garten Dein,
Wird doch für Dich ein Blümchen sein.

Nach Großem dränget Deine Seele?
Daß sie im Kleinen nur nicht fehle!
Thu' heute recht — das ziemte Dir;
Der Tag kommt, der Dich lohnt dafür.

So geht es Tag für Tag, doch eben
Aus Tagen, Freund, besteht das Leben.
Gar viele sind, die das vergessen:
Man muß nur nicht nach Jahren messen!

---

tularvikaren ernannt, welche einstweilen die Verwaltung der Diözese zu übernehmen haben. Das Leichenbegängniß des verstorbenen Bischofs Dr. Stumpf findet am kommenden Dienstag statt. Die Beisetzung erfolgt in der Laurentiuskapelle des Münsters.

Rußland und Polen.

* Zu den russischen Kaisermanövern wird aus Petersburg mitgetheilt, daß für die Dauer der Manöverzeit Eisenbahnen und Telegraphen in die Hände der Militärverwaltung übergehen. In Folge der Militärtransporte müssen Aenderungen betreffs der Güterzüge auf der Baltischen Bahn eintreten. Die Abgangszeit der Personenzüge soll jedoch nicht geändert werden. Der Telegraph soll nach Möglichkeit dem Publikum zur Disposition verbleiben. Während der Kaiser reist, ist der Telegraph, wie stets bei Kaiserreisen, für Privatdepeschen so lange gesperrt, bis der Kaiserzug den Bestimmungsort der betreffenden Depesche passirt hat. Außerdem unterliegen sämmtliche Telegramme aus dem Manöverterrain einer verschärften Zensur.

* Wie man der „Pol. Korr." aus St. Petersburg schreibt, hat die russische Regierung die Verordnung erlassen, daß von nun an in Finnland keinerlei Monument ohne vorhergehende ausdrückliche Genehmigung seitens des Zaren errichtet werden dürfe. Veranlaßt wurde diese Maßregel durch den Umstand, daß in letzter Zeit auf Betreiben finnischer Privatpersonen Denkmäler errichtet wurden, welche die Erinnerung an Niederlagen der russischen Truppen während des Kampfes zur Annexion des Großherzogthums erhalten sollten. Durch die erwähnte Verfügung soll derartigen Vorgängen, durch welche die Empfindungen der Russen in einer russischen Provinz verletzt werden, vorgebeugt werden.

* Die Einfuhr der aus Oesterreich und Frankreich stammenden Sendungen lebender Pflanzen in Rußland ist bis auf Weiteres untersagt. Die aus Deutschland, Belgien, Holland, Dänemark, England, Schweden und Norwegen herkommenden, aus lebenden Pflanzen bestehenden Sendungen, außer der Weinrebe, können nach Rußland eingeführt werden, der Absender muß aber der Waare ein vom russischen Konsul bescheinigtes Zeugniß der ausländischen Behörde beifügen, daß diese Sendungen keine Weingewächse enthalten, und daß die Pflanzen nicht in der Nähe von Weinreben unter freiem Himmel oder in denselben Gewächshäusern gezogen wurden. Die für den Botanischen Garten in St. Petersburg und für russische Universitäten bestimmten Sendungen lebender Pflanzen beliebiger Herkunft unterliegen dieser Verfügung nicht; die Einfuhr derselben muß aber jedesmal vom kaiserlich russischen Ministerium bewilligt werden.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 12. August. Seitdem die Cholera am zweiten Bairamstage in Mekka ausbrach, hat sie mit großer Stärke um sich gegriffen. Die Zahl der Pilger, die in Mekka dieses Jahr zum Bairamsfest zusammentrafen, war eine ausnahmsweise große. Während der Zug sonst aus etwa 250 000 Pilgern besteht, waren dieses Jahr 300 000 gekommen. Am 3. August zählte man in Mekka an 300 Sterbefälle; am 4. August waren es 126. Die nomadischen Araber der Umgegend haben sich gegen Yemen zurückgezogen, um der Ansteckung zu entgehen. Strenge Quarantäne wurde überall eingeführt. Außer dem bestehenden Lazareth auf der Insel Kamaran für indische Provenienzen hat Egypten für die über Suez zurückkehrenden Pilger zehn Tage Quarantäne in Abu Tiur (egyptische Küste des rothen Meeres) vorgeschrieben und noch fünf Tage Beobachtung in El Wedesch (Moses-Quellen), an der arabischen Küste. An der persischen Grenze wird die Quarantäne in Rowandis abgehalten. Für Syrien besteht ein Lazareth in Beirut und für Kleinasien und die europäische Türkei eines in Klazomene bei Smyrna.

Bulgarien.

* Fürst Ferdinand ist auf bulgarischem Boden wieder angelangt und damit erweisen sich alle Gerüchte über angebliche Abdankungsgelüste desselben als inhaltlos. Das „Journal des Débats" konstatirt im Gegensatze zu anderen französischen Preßstimmen, daß Prinz Ferdinand von Koburg verschiedene Erfolge verzeichnen darf. „Prinz Ferdinand von Koburg", schreibt das erwähnte Blatt, „wird heute oder morgen nach einer Abwesenheit von mehreren Wochen nach Bulgarien zurückkehren. Er wird gerade rechtzeitig eintreffen, um den dritten Jahrestag seiner Thronbesteigung zu feiern. Hat er doch am 14. August 1887 in Tirnowa den Eid geleistet, und sehr wenig Leute glaubten damals, daß der Monat August 1890 ihn noch auf seinem Posten finden würde. Bis jetzt hat er bei dem abenteuerlichen Unternehmen, in welches er sich gestürzt hat, einen Erfolg davongetragen, den man nur schwer vorhersehen konnte, und selbst während seiner jüngsten Abwesenheit, deren Beginn in so trauriger Weise mit der Hinrichtung des Majors Panitza zusammenfiel, hat seine Regierung einen glänzenden diplomatischen Sieg davongetragen. Die Ueberlieferung der „Berats" an zwei Bischöfe der bulgarischen Kirche in Macedonien ist unbestreitbar eine Herrn Stambulow gewährte Genugthuung. Die hohe Pforte erklärte allerdings, daß keine Verbindung zwischen der soeben von ihr getroffenen Maßregel und den von Bulgarien formulirten Forderungen existirt. Sie wahrt auf diese Weise den Schein und schont die Empfindlichkeiten Rußlands. Es ist aber eine bloße Frage der Form, da alle Welt weiß, woran man sich in Wirklichkeit halten muß. Am 16. Juni hat Stambulow durch eine in beinahe drohendem Tone gehaltene Note die Gewährung der „Berats" verlangt, Ende Juli wird dieser Forderung stattgegeben. Niemand wird daher glauben, daß das Zusammenfallen dieser beiden Thatsachen eine einfache Wirkung des Zufalls ist."

Militärisches.

r. **Die Herbstübungen des V. Armeekorps** haben heute (15. d. M.) mit den Regimentsübungen des 2. Leib-Husaren-Regts. Kaiserin Nr. 2 bei Posen, des Ulanen-Regts. Prinz August von Württemberg Nr. 10 bei Züllichau und des Infanterie-Regiments Nr. 50 bei Glogau begonnen, nachdem die Uebungen des Dragoner-Regiments v. Bredow Nr. 4 bereits vom 8.—11. d. M. bei Lüben stattgefunden hatten. Die beiden in Posen stehenden Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 47 sind heute Mittags von hier ausgerückt, und halten vom 16.—25. d. M. zusammen mit dem 2. Bataillon des Regiments bei Rawitsch ihre Regimentsübungen ab.

= **Gnesen,** 15. August. [Herbstmanöver.] Heute früh verließ das Dragoner-Regiment v. Arnim unsere Stadt, um sich nach Bromberg zum Brigade-Exerzieren zu begeben. Nach drei Märschen trifft das Regiment am 18. d. M. in und bei Bromberg ein. — Das Exerzieren der 8. Infanterie-Brigade findet an den ersten drei Tagen (vom 23. bis 26. August) auf dem hiesigen großen Exerzierplatze statt. Hierzu marschirt das Infanterie-Regiment in drei Märschen von Inowrazlaw nach Gnesen und bezieht vom 22. bis 27. August Quartiere in unserer Stadt. Demnächst marschirt die ganze 8. Brigade in zwei bezw. drei Märschen in das für die Brigade-Manöver in Aussicht genommene Gelände bei Wongrowitz, wo sie sich am 30. August versammelt und hier am 1. und 2. September die letzten beiden Tage ihres Exerzierens erledigt. An diesen beiden letzten Tagen nimmt außerdem die 3. Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17 theil, welche hierzu am 28. August Bromberg verläßt, um nach drei Märschen bei Wongrowitz am 30. August einzutreffen.

|| **Bromberg,** 15. August. Es steht nunmehr fest, daß am 1. Oktober d. J. die dritte Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17 hier in Garnison kommt. Vorläufig wird dieselbe in Bürgerquartiere untergebracht werden. Die erste und zweite Abtheilung steht schon seit einigen Jahren mit dem Regimentsstabe hier in Garnison und ist in der neu erbauten Kaserne untergebracht. Eine neue Kaserne soll auch die dritte Abtheilung erhalten.

= Eine hochinteressante militärische Uebung wird demnächst seitens der Eisenbahnbrigade abgehalten werden. Es handelt sich um die Anlage einer Schmalspurbahn, wie solche im Kriegsfalle zur Heranschaffung von Verpflegungsmitteln, Geschützen nebst Munition u. s. w. für Belagerungen zur Verwendung kommen. Die zu erbauende Strecke wird ihren Anfangspunkt bei der Station Sperenberg der Militäreisenbahn haben und ihren Endpunkt bei dem Militärbahnhof am Schießplatz bei Jüterbog erreichen, nachdem sie in südlicher Richtung einen Bogen von etwa 50 bis 60 Kilometer Länge beschrieben hat; der Bau selbst wird am 18. d. M. durch vier zusammengesetzte Kompagnien beider Eisenbahn-Regimenter in Angriff genommen werden. Zur Heranschaffung der erforderlichen Baumaterialien sind in dem benachbarten Zossen etwa 400 Pferde gemiethet worden. Besonders erschwerende Verhältnisse bei der Uebung sind dadurch geschaffen, daß auch eine Sumpfstrecke überbaut werden muß. Nachdem die Bahn in etwa 4 bis 5 Tagen fertiggestellt ist, werden Transportversuche ungefähr 6—8 Tage lang ausgeführt werden, denen die Spitzen der betheiligten Militärbehörden beiwohnen werden. Nachdem auch diese Versuche beendet sind, wird der Abbau der Strecke etwa in derselben Zeit wie der Aufbau ausgeführt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 13. August. „Sechs Wochen Haft scheint mir für den begangenen groben Unfug durchaus nicht zu viel für einen so vielfach vorbestraften Menschen, wie Sie einer sind, ich möchte Ihnen doch rathen, den Einspruch zurückzunehmen", begann der Vorsitzende des Schöffengerichts die Verhandlung gegen den Arbeiter P., einen Mann, dessen fahle Gesichtsfarbe und stierer Blick sofort den Gewohnheitstrinker erkennen ließ. Angekl.: Sechs Wochen in Perleberg absitzen is doch en janzes Ende, natierlich muß Ordnung sind, aber det da jerade sechs Wochen zu nöthig sind, det kann ick nich insehn. Un denn, wie kommt det, det mein Freind, der Aujust, wat der eijentliche Räthselführer jewesen is, det der mit 4 Wochen abschnappt un ick mit sechs? Ick bin ja nich neidisch uf ihn, aber et muß doch Jerechtigkeit jeben. — Vors.: Das war ja eine schöne Rede, aber jetzt antworten Sie mir gefälligst nur, was ich Sie frage. Sie sind wohl Schnapstrinker? — Angekl.: Blos wenn ick Appetit habe. — Präs.: Den haben Sie wohl immer? — Angekl.: Det is stillschweigend. — Vors.: Wie war es denn nun am 2. Mai, waren Sie damals auch betrunken? — Angekl.: Det jerade nich, aber so'n bisken angeäthert. — Vors.: Sie saßen am Nachmittage des 2. Mai auf einer Bank im Humboldthain, warum arbeiteten Sie denn nicht? — Angekl.: Erschtens hadde ick keene Arbeet und zweetens lohnte sich det nich mehr. An eenen Freitag is die Jeschichte passirt, den Dag vorher war der 1. Mai jewesen, da durfte ick nich von wejen den alljemeinen Arbeiter-Festdag un den Dag vor diesen Dag, det war der Bußdag, da litt et die Pollezei nich. Wat sollte ick da erscht uf'n Freitag wieder anfangen? — Vors.: Also neben Ihnen saß Ihr Freund, den Sie August nennen, wie kamen Sie denn nun mit dem Leichengefolge in Streit? — Angekl.: Det war eijentlich Aujusten seine Schuld. Wir saßen uf die Bank an die Straße, als da en Leichenzug vorüberjung. „Det muß en reicher Mann jewesen sind", meente Aujust, „kiek doch blos, wat für'n Jefolge. „Ih wo", sagde ick, „det is jar keen Mann nicht, det is 'ne Frau, die bejraben wird, det sehe ick an den Sarg". „Det is vor mir nich maßjeblich", meent er jleich, „diese ollen hölzernen Schlafröcke sehen alle enjal aus". Wat wollen Sie sagen, Herr Jerichtshof, wir jerathen wejen so 'ne Bajatelle in Streit und zuletzt wetten wir 20 Fennje, wer Recht hat. Ick sage denn, ich werde den Letzten von't Jefolge fragen, der wird schon nich so sind. Ick denn also mit Aujusten hin, det er mir det ooch glooben dhat. Eenen kleenen Mann, der janz zuletzt jung, den frage ick. Ick sage: Sie da, wer is det denn, der beerdigt wird? Erst kiekt er mir jroß an, weil ick keenen Cylinder uf hatte, un bleibt denn een Oogenblick stehen. „Können Sie schweigen?" fragde er mir. Mächtig, sage ick, aber det kann doch keen Jeheimniß sind? Na, meent er, denn will ick et Ihnen sagen, wir bejraben die Leiche, die da vorne in den Sarg liegt. Un dann jrinst er noch janz verjnügt und jeht wieder nach mit die Andern. Ick ärjerte mir denn nu un jehe mit Aujusten en Ende mit die Leiche mit. „Sie", sage ick, „Sie sind ja dümmer als die Pollezei erloobt, wenn Sie mal anjeklagt wer'n, det Sie det Pulver erfunden haben sollen, denn werden Sie freigesprochen, denn Sie sind zu dumm. Wo können Sie mir so'ne Antwort jeben?" Weiter habe ick nischt jesagt, aber Aujust hat ihn eenen Schafskopp un 'een Affenjesichte nach dem andern jenannt und der vier Wochen un ick sechs? — Vors.: Daß der Gefragte Ihnen solche Antwort gab, war ja nicht hübsch. Sie durften aber doch keinen Skandal machen. Sie sind wohl von einem Schutzmann zur Wache gebracht worden, haben Sie da nicht auch noch Lärm gemacht? — Angekl.: Nee, wir wurden blos ufjeschrieben un denn sagde der Wachtmeister, det übrije würde sich finden. Ick sagde denn blos, det wir so ängsterlich nich wären, „wir Deutsche fürchten unsern Jott, doch sonst nichts uff die Welt" und denn haben sie uns sozusajen rausjeschmissen. — Vors.: Dieser Vorfall steht auch nicht zur Anklage. — Der Angeklagte hat die Genugthuung, daß er nicht länger sitzen soll, wie sein Freund August, nämlich vier Wochen.

Lokales.

Posen, den 15. August.

* **Personalveränderungen in den Ober-Post-Direktionsbezirken Posen und Bromberg.** Angenommen zum Postanwärter: Der Feldwebel Hinze in Deutsch-Krone. Freiwillig ausgeschieden sind: der Postassistent Hundt in Wongrowitz und der Postgehilfe Teschke in Schneidemühl. Entlassen: der Postgehilfe Maczewski in Janowitz (Bez. Bromberg.)

* **Personal-Nachrichten im Bereiche der königlichen Eisenbahn-Direktion Bromberg.** Neu einberufen: Regierungs-Baumeister Böhm in Erfurt zum maschinentechnischen Bureau der Direktion. Ernannt: Kanzlei-Assistent Rech in Neu-Stettin zum Kanzlisten; Kanzlist Behr in Posen zum Kanzlisten erster Klasse; die Bahnmeister Blume in Terespol, Borrmann in Gnesen, Frohmuth in Nakel, Glater in Inowrazlaw, Homann und Ober-Brückenmeister Steinert in Thorn zu Bahnmeistern erster Klasse. Versetzt: Regierungs-Baumeister Oppermann in Bromberg nach Czarnikau; die Stations-Vorsteher zweiter Klasse Nötzel in Zoppot nach Braunsberg und Raabe in Braunsberg nach Zoppot; Stations-Assistent Suhrau in Insterburg nach Königsberg i. Pr.

—u. **Kirchliches.** Wegen umfassender Renovirungsarbeiten in der hiesigen Petrikirche werden in den nächsten Wochen die Gottesdienste der Petrigemeinde abwechselnd auf dem Kirchhofe in der Halbdorfstraße und in der Paulikirche gehalten werden. Die Gottesdienste der Pauligemeinde beginnen deshalb vom nächsten Sonntage ab schon um 9 Uhr, der Abendmahlsgottesdienst um 8 Uhr. Alle 14 Tage werden dann in der Paulikirche die Gottesdienste der Petrigemeinde um 11 Uhr stattfinden.

n. **Der Posener Lehrerverein** hielt gestern Abend seine 14. ordentliche Versammlung im neuen Vereinslokale, dem Restaurant Heppner am Alten Markte ab. Nach der Aufnahme eines Mitgliedes wurde mitgetheilt, daß zum Gedächtniß des Altmeisters der deutschen Lehrer, Adolf Diesterwegs, der vor nunmehr fast hundert Jahren das Licht der Welt erblickte, eine Reihe von Vorträgen gehalten werden soll, welche das Leben und Wirken dieses Bahnbrechers auf pädagogischem und sozialem Gebiete zum Gegenstande haben. Nunmehr erhielt Lehrer Damsch das Wort zum ersten Vortrage über Diesterweg. Der Vortragende entwarf ein ausführliches Lebensbild dieses Schulreformators, indem er nach Mittheilung der wichtigsten Momente aus der Jugend- und Studienzeit, insbesondere die bahnbrechenden Bestrebungen Diesterwegs auf dem Gebiete des Lehrer-Bildungswesens und der Volksschule betrachtete. In eingehender Weise verbreitete sich der Redner auch über die Umstände, welche zur Amtsenthebung Diesterwegs führten. Dadurch in das Privatleben zurückgekehrt, habe Diesterweg bis an sein Lebensende im Jahre 1866 muthig und unentwegt für die deutsche Schule und Lehrerschaft gekämpft, welche dessen in dankbarer Erinnerung stets eingedenk bleiben werde. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für das anregende Referat und nahm im Anschluß an dasselbe seinerseits Veranlassung, in Kürze dreier hervorragender Schulmänner zu gedenken, welche in Pestalozzischem und Diesterwegschem Sinne ihr ganzes Leben und Wirken der Volksschule und deren Lehrern gewidmet haben. Diese Schulmänner waren der Schulrath Hoffmann in Hamburg, welcher am 28. Juni und der Seminar-Direktor Dr. Jütting und der Lehrer a. D. Ferdinand Schmidt, welche zu Burg bei Magdeburg, bezw. zu Berlin im Monat Juli d. J. aus dem Leben geschieden sind. Der Letztere insbesondere habe nach der Aufgabe des Lehramts durch seine erfolgreiche Arbeit für wohlthätige Anstalten den Lehrern den Weg gewiesen, wie dieselben außer durch eifriges Fachstudium und treue Schularbeit auch außerhalb dieses Kreises für die soziale Hebung des Volkes thätig sein können. Die Versammlung ehrte das Andenken dieser Männer durch Erheben von den Sitzen. Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Wahl der Herren Merk, Eduard Rausch und Rückert zu Prüfern der Vereinskasse. Alsdann berichtete Mittelschullehrer Ostrowski Namens der Kommission zur Prüfung der „Wirthschafts-Verbandskasse" über den Befund derselben. Der Stand der Kassen des Verbandes ist ein günstiger, namentlich ist der bisher erzielte Rabatt ein ziemlich bedeutender. Der Vorsitzende theilte hierauf nach einem Anschreiben des Provinzial-Vorstandes mit, daß der letztere den Feuerversicherungs-Vertrag mit der „Providentia" gelöst und dafür ein neues, sehr günstiges Abkommen mit der Deutschen Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin getroffen hat. Vertreten wird die Gesellschaft durch den General-Agenten Rudolf Schulz in Posen. Der Vorsitzende ersuchte um fleißige Benutzung des Vertrages. Fernere Mittheilungen betrafen die Subskription auf den „Deutschen Lehrer-Kalender", die Lieferung der bestellten Exemplare von Diesterwegs „Populärer Himmelskunde", die im September stattfindende Generalversammlung des Vereins 2c. Danach erfolgte gegen 10 Uhr Abends der Schluß der Sitzung.

* **Vorarbeiten zur Volkszählung.** Die Vorarbeiten zur Durchführung der für den Dezember d. J. in Aussicht genommenen Volkszählung werden eifrigst gefördert. Da die Beschaffung des Urmaterials den Einzelstaaten übertragen worden ist, so haben die statistischen Bureaus der Einzelregierungen seit dem endgültigen Beschluß des Bundesraths über die Veranstaltung der Volkszählung eine emsige Thätigkeit entfaltet. Vor kurzem hat das preußische statistische Bureau den Lokalbehörden, denen die Leitung des Zählgeschäfts übertragen ist, die für die Volkszählung bestimmten Zählpapiere übersandt. Die Lokalbehörden haben demnach reichlich Zeit, für den Dezember ihre Maßnahmen zu treffen. Die letzteren werden jedoch, auch wenn sie auf das sorgfältigste ausgearbeitet werden, nicht die volle erwartete Wirkung erzielen können, wenn nicht jede einzelne Haushaltung bei der Abwickelung des Zählungsgeschäfts so viel als möglich mitwirkt. Es kann deshalb den Haushaltungsvorständen nicht zeitig und nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, ihre Angaben mit der größten Sorgfalt in die Zählkarten einzutragen. Die Austheilung der Zählungsformulare an die Haushaltungen wird in den letzten Tagen des Novembers erfolgen. Die näheren Angaben zur Ausfüllung werden sich auf den Formularen selbst befinden.

* **Vorspanngestellung während der diesjährigen Herbstübungen.** Infolge kriegsministerieller Verfügung vom 28. Juni d. J. soll bezüglich der Vergütung für gestellten Vorspann während der diesjährigen Herbstübungen folgendes Verfahren versuchsweise zur Anwendung kommen: 1. Die Liquidationen der Gemeinden über Vorspannvergütung aus Anlaß der Herbstübungen werden unmittelbar nach deren Eingang von den Landrathsämtern geprüft, bescheinigt und dann sofort für sich ohne Anschreiben bei den Intendanturen behufs Anweisung zur Vorlage gebracht. 2. Die Bescheinigungen über geleisteten Vorspann sind militärischerseits genau nach dem vorgeschriebenen einheitlichen Muster zu ertheilen. 3. Die Bescheinigungen zu 2 sind militärischerseits nicht den Gespannführern auszuhändigen, sondern den Gemeinden, welche den Vorspann gestellt haben, unmittelbar zu übersenden. — Die Vorspann stellenden Guts- und Gemeindevorstände werden daher darauf zu achten haben, daß ihnen seitens der Truppentheile die Bescheinigung nach dem vorgeschriebenen Muster ausgestellt werden; etwaige Angaben über Zeit der Gestellung des Vorspanns, Zahl der Pferde und Wagen, Dauer der Benutzung 2c. sind, sofern sie nicht militärischerseits nach eigener Wahrnehmung gemacht werden können, den Truppentheilen auf deren Verlangen zu machen. Die erhaltenen Bescheinigungen sind alsbald dem Landrath einzureichen.

—u. **Verhaftung.** Gestern Nachmittag ist ein noch schulpflichtiger Bursche in Haft genommen worden, weil derselbe seit geraumer Zeit die Schule nicht mehr besucht, sondern sich vagabondirend umhergetrieben hat.

Telegraphische Nachrichten.

Varel, 15. August. Als der Großherzog von Oldenburg auf der gestrigen Besichtigungstour in einem Vierspänner durch das Münsterland fuhr, wurden bei der Stadt Frisoythe die Pferde unruhig und drängten den Wagen in den Chausseegraben, wo er umstürzte. Der Großherzog blieb unverletzt. Der Oberschloßhauptmann Freiherr v. Heimburg brach das linke Handgelenk, das übrige Gefolge blieb unbeschädigt. Die Fahrt wurde mittels Privatfuhrwerks fortgesetzt.

Petersburg, 15. August. [Original-Telegramm der „Posener Zeitung."] Die an der Newa belegene bedeutende Tuchfabrik der Gesellschaft Thornton ist total niedergebrannt. Das sechsstöckige Fabrikgebäude war gefüllt mit fertiger Waare. Der Schaden wird auf ca. 1½ Millionen Rubel geschätzt.

Familien-Nachrichten.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut

David Herrmann und Frau Else, geb. Peyser.

Nakel, den 14. August 1890.

Am 13. d. Mts., Abends 9¾ Uhr, starb plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, der Bahnarbeiter

Johann Hoffmann

im 68. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute Nachmittag, 5 Uhr, vom Trauerhause, Jersitz Nr. 239, aus, statt. 12260

Vergnügungen.

Heute Abend:

Kaffee-Kränzchen,

zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet

Julius Herforth.

J. O. O. F.

M. d. 18. VIII. 90. A. 8¼ U. L.

! Telegramm !

Ein großer Posten schweizer **Stickereien, Spachtel und engl. Tüll-Gardinen** angekommen. Zu auffallend billigen Preisen. 12099

M. Salomonsohn,

Wronkerstr. 12, I. Etage.

A. Droste,

Pianoforte-Magazin

Posen,

Mühlenstraße 18,

empfiehlt sein Lager von

Pianinos

aus den

renommirtesten Fabriken

unter Garantie zu billigsten Preisen. 9229

Reppichs

Geflügel-Handlung.

Sapiehaplatz 11,

empfiehlt täglich frisch geschlachtete **Gänse, Enten, Gänseklein** und **-Lebern,** auch **Gänsebraten,** zu jeder Tageszeit.

Gänsefett empfiehlt Restaurateur **Manasse,** Markt 88.

Apotheker Szitnicks

Gicht- und Rheumatismuspflaster

ist und bleibt das seit 12 Jahren bewährteste tausendfältig empfohlene Mittel gegen Kopf-, Zahn- und Halsschmerz, gegen Kehlkopfentzündung, Stiche in der Brust, Hexenschuß, wie gegen alle rheumatischen Schmerzen.

Hier in Rollen a 1 M. bei Herrn Apotheker 12279

Hoffmann,

Loewen-Apotheke.

ff. Weinessig zum Konserviren empfiehlt die Weinhandlung von **B. Friedland,** Markt 76.

Ziegelbrennöfen

für Mauer- u. Dachziegeln, Röhren, Verblender u. s. w. baue nach eigenem bewährtem System und ergeben diese **50 Prozent Kohlenersparniß** bei tadellosem bruchfreiem Brande. 10443

Trachenberg i. Schl.

R. Preuss,

Maurer- u. Zimmermeister und Ziegeleibesitzer.

Gebr. Giesemann,
BERLIN NO.,
Neue Königsstrasse 63.
Käse-Gross-Handlung
kaufen jeden Posten
□Käse
zu höchsten Preisen.

Beely's Garten.

Sonnabend, den 16. August 1890:

Grosses Concert.

Erstes Auftreten der berühmten Waldhorn-Virtuosinnen Geschwister Drobil aus Wien

unter Mitwirkung der Kapelle des 46. Infanterie-Regts. Graf Kirchbach.

Anfang 6 Uhr. Entree 20 Pfg.

Von 8½ Uhr ab Schnittbillets à 15 Pfg.

Kinder unter den bisher üblichen Bedingungen frei.

A. Thomas,
Königl. Musikdirigent.

Vaterländischer Männer-Gesang-Verein.

Sonntag, den 17. August d. J.:

Sommerfest

im Feldschloß-Etablissement.

Anfang 4 Uhr.

Gartenkonzert, Preiskegeln für Damen, Preisschießen für Herren, Gewinnverloosung für Kinder. Gesellschaftsspiele. Illumination des Gartens. Tanz im Saale.

Die Vereinsmitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Zutritt.

Garten-Entree für Nichtmitglieder 25 Pf. pro Person; Familienbillets für 3 Personen 50 Pf. Entree zum Saale für Nichtmitglieder à Person 1 Mark.

Der Vorstand.

Neuester

Vervielfältigungs-Apparat!

Ohligschläger's Blatt-Trockendrucker.

Ein Blatt à 80 Pfennige genügt, um 50—100 klare und deutliche Abzüge machen zu können.

Alleinverkauf für Posen bei

D. Goldberg,

24. Wilhelmstrasse 24.

Feld-, Forst- und Industriebahnen

der Firma Fried. Krupp, Gussstahlfabrik in Essen, Verkauf für Schlesien und Regierungsbezirk Posen

D. Wachtel, Breslau,

Kaiser Wilhelmstr. 56.

Prospekte und Anschläge gratis.

Schmackhaftesten
Gesündesten
Billigsten

Essig

9714

bereitet man selbst

durch Mischung mit Wasser aus der von vielen Gesundheitsämtern empfohlenen

Pasteur'schen Essig-Essenz von E. Vollrath & Co. in Nürnberg

1 Flasche zu:
12 Weinflaschen Essig, weiß oder braun M. 1,—,
12 Weinflaschen Essig, mit Estragon, braun M. 1,25.

En-gros-Lager bei **Heinrich Dobriner** in **Posen,** Schuhmacherstraße 12.

Weitere Verkaufsstellen bei den Herren:
L. Böhlke, St. Martinstraße, **E. Brecht's Wwe.,** Wronkerstraße, **B. Glabisz,** St. Martinstraße, **W. F. Meyer & Co.,** Wilhelmsplatz, **M. Pursch,** Viktoria-Droguerie, **S. Samter jun.,** Wilhelmstraße. **J. Schleyer,** Breitestraße, **P. F. Wallaschek,** Halbdorfstraße, **Carl Wronker,** Wronkerstraße.

Die **anerkannt dauerhaftesten Pappdächer** nach **„Meissner's doppellagiger Methode“,** ferner **einfache Eindeckungen u. Reparaturen, Asphaltirungen u. Holzcement-Bedachungen** (Häusler), sodann alle hierzu erforderlichen Materialien, auch Holztheer, Wagenfett und Maschinenöl liefern zu **mäßigen** Preisen

Emil Hubert, Jarotschin. **Paul Fürstenau-Posen,** Obere Mühlenstr. Nr. 14.

Besichtigungen alter Dächer und Kostenanschläge kostenfrei.

Sonntag, den 17. d. Mts., treffen wir mit einem **großen Transport ostpreußischer Fohlen,** von den **besten Hengsten Trakehnens,** in Gnesen ein u. stehen dieselben von **Montag d. 18.** d. M. ab in den Stallungen des Herrn **Koroleski** am Pferdemarkt zum Verkauf.

Jedes Fohlen hat Deckschein.

Herrmann Wreschinski, Pudewitz.
Herrmann Löwenberg, Exin.

Vorzügliche Thonsteine

I. und **II. Klasse,** besonders **Klinker** (Handstrich) offerirt billigst die 11587

Thonziegelei Suchylas bei Posen.

Besitzer **Gebr. Berne, Witkowo.**

Liebig's Puddingpulver zur Anfertigung von Puddings in Vanille, Mandel, Chocolade 2c.
Liebig's Backmehl zum schnellen Backen von Kuchen, Torten, Brod 2c., ohne Hefe anzuwenden. 3327
Liebig's Geléepulver zur Herst. v. durchs. Gelées, Eis, Crêmes 2c. Feinste Back- und Kochrecepthücher gratis in Drogen-, Delicateßgeschäften 2c. **„Man verlange ächt Liebig.“**

— In unserem Verlage erschien —
die **zweite Auflage** von

Haushaltungs-Schulen für Mädchen aus dem Volke.

Vortrag,

gehalten auf der General-Versammlung des Neumärkisch-Posener Bezirks-Verbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu Küstrin am 2. Juni 1889

von 19080

A. Ernst,

Rektor der höheren Mädchenschule zu Schneidemühl.

(Preis 50 Pfennige.)

Verlagshandlung

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel)

Posen, Wilhelmstraße 17.

Günstigste Chancen: Rothe **Kreuz-Loose** à 3 Mark. Halbe Antheile à M. 60 Pf.

Hauptgewinn Baar
50,000 Mark
ohne Abzug zahlbar.

Schon auf 10 Loose **Ein Treffer.**

10,000
5,000
2,000
5 à 1,000

Für Porto und Liste bitten 30 Pf. beizufügen.

Zu beziehen durch die Generalagentur **Lud. Müller & Co.,** Bankgeschäft in **Berlin, Hamburg, München, Nürnberg.**

Hier bei:

Otto Niekisch, Wilhelmspl. 8, **W. T. Witkowski, Rud. Ratt,** Markt 70, **Gust. Ad. Schleh,** Wilhelmspl. 1, **Julius Hartwig Jessel.**

Drillmaschinen,

neueste patentirte, mit selbstthätiger Saatkastenregulirung von Rud. Sack in Plagwitz,

Breitsäemaschinen,

Orig. Thorner und Patent Beermannsche,

Düngerstreuer,

Patent Schloer u. Hampel,

Düngermühlen,

Patent Weber, empfehlen sofort ab Lager

Gebrüder Lesser,

Posen, Kl. Ritterstraße 4.

Gegen Hautunreinigkeiten,

Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife: 4300

Bergmann's Birkenbalsamseife

allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stck. 30 und 50 Pf. bei **R. Barcikowski,** Apotheker **Szymanski, J. Schleyer,** Breitestraße 13.

Garantirt ächte 784

Pfälzer- u. Rheinweine

in allen Preislagen

(von 75 Pfg. an per Liter) sowie

Rothweine

(von 95 Pfg. an per Liter)

Flaschenreif — in Fäßch. v. 25 l an. Zus. unt. Nachn. frco. Empfangsstat. **Postproben berechnet franco.**

Richard Bing-Speyer a. Rhein.

Frauenschönheit ist eine Zierde.

Durch den täglichen Gebrauch der **Lanolin-Schwefelmilch-Seife** fabrizirt von **Bergmann & Co.** in Dresden, erhält man einen zarten, blendendweißen Teint. Vorräthig a Stück 50 Pf. bei Apotheker **Szymański** und bei **S. Otocki & Co.,** Berlinerstr. 2.

Werderschen Himbeersaft

in Waggonladung & kleineren Posten, sowie Erdbeer-, Kirsch- & Johannisbeersaft empfehlen **Gebrd. Radeke** i. Werder a./Havel, Fruchtsaftpresserei und Obstversandgeschäft. 12256

Die Hälfte 1 g. erh. **Doppelpultes** z. k. ges. 12264

Gustav Schubert,

St. Martin 51.

Bücherspind,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter R. V. 127 Exp. d. Bl. erb.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 17. Aug., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Sup. Zehn.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 17. Aug., Vorm. **8** Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loycke. Um **9** Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner. Der Kindergottesdienst fällt aus.

Freitag, den 22. August, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

St. Petrikirche.

Sonntag, den 17. Aug., Vorm. **11** Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. (Der Gottesdienst findet in der **St. Pauli-Kirche** statt.)

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 17. Aug., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Hr. Div.-Pfarrer Meinke. 11½ Uhr, Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.

Mittwoch, den 20. Aug., Abends 7½ Uhr, Predigt, Hr. Sup. Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 8. bis zum 14. August:
Getauft 11 männl., 8 weibl. Pers.
Gestorb. 15 = 7 = =
Getraut 2 Paar.

Humanitäts-Verein.

Der Gottesdienst findet pünktlich Sonnabend früh 9½ Uhr statt.

12254 **Der Vorstand.**

Baugewerkschule Eckernförde.

Wintersemester: 21. Oct. Kostenfr. Auskunft. Director Spetzler.

Wollmannsches Töchterpensionat,

N. Berlin, Monbijou-Platz 10.

Aufnahme von Zöglingen sofort und im Oktober.

Bertha Fridberg.

Von der Reise zurückgekehrt 12250

Dr. Batkowski,

Oberarzt am Krankenhause der barmh. Schwestern. — **Spezialarzt** für **innere Krankheiten.**

Ich bin zurückgekehrt.
St. Kasprowicz, Zahnarzt,
St. Martin 69.

Schmerzloses Zahnziehen Zahnarzt Peyser, 6724
Posen, Markt 84 I., Eing. Schloßstr.

9 Tage.

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer

des Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei **F. Mattfeldt,**
Berlin NW., Invalidenstraße 93.
F. W. Rakowski, Obornik.

Gesucht

w. Pension f. e. Schüler der höh Klassen. Offerten sub A. 230 bitte b. d. Exp. d. Z. niederzulegen

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

—i. **Gnesen,** 14. August. [Zwangsversteigerung.] Vor dem hiesigen königlichen Amtsgericht wurde heute im Wege der Zwangsvollstreckung das im Kreise Witkowo belegene Grundstück Wola storzenska Nr. 7 öffentlich versteigert. Das 184 Hektar 17 Ar und 70 Quadratmeter große Gut hat Rentier v. Schleemann aus Liegnitz für das Meistgebot von 70000 M. erstanden.

* **Gnesen,** 15. August. [Die erste diesjährige Manöver-Einquartierung] hat gestern unsere Stadt erhalten und zwar das Posensche Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 5. Die Kapelle dieses Regiments veranstaltete gestern Abend in Schubert's Garten ein Konzert, das sich eines ziemlich zahlreichen Besuches und großen Beifalls zu erfreuen hatte.

♤ **Schmiegel,** 14. August. [Lehrerkonferenz. Fortbildungsschule. Vertretung.] Die evangelischen Lehrer des Schulaufsichtsbezirkes Schmiegel-Kosten hatten gestern in Kawczin ihre dritte Bezirkskonferenz, die von dem Ortsschulinspektor Pfarrer Ast aus Kosten geleitet wurde. Der Lehrer Jonetz aus Kawczin hielt zunächst mit den Kindern der Oberstufe eine Geschichtslektion ab. Lehrer Burgin aus Zirke referirte über das Thema: „Welchen Stoff aus der vaterländischen Geschichte muß jedes Kind der Volksschule als sicheres Eigenthum mit ins Leben hinausnehmen." — Die hiesige vierklassige Fortbildungsschule ist dem Absterben sehr nahe. Der Unterricht mußte in den letzten Tagen wegen Mangels an Schülern ausgesetzt werden. Trotzdem sind aber zwei Lehrer der evangelischen Schule beordert, an dem Zeichenkursus für Fortbildungsschullehrer in Berlin theilzunehmen. — Der Landrath Seidel von hier ist bis zum 1. September cr. beurlaubt und die Vertretung desselben während dieser Zeit dem Freiherrn v. Gersdorff übertragen worden.

÷ **Zirke,** 14. August. [Ertrunken. Personalien.] Dieser Tage verunglückte der vom Militär beurlaubte Einwohnersohn Johann Schleje aus Wasserblotte bei Neuzattum beim Baden in einem in der Nähe der Warthe befindlichen Wasserloche. Der Unglückliche ging vor den Augen Anderer unter, konnte aber nicht mehr gerettet werden, sondern wurde als Leiche aus dem Wasser gezogen. Schl. war ein arbeitsamer, pflichttreuer junger Mann, dessen Tod allgemein bedauert wird. — Für den Gutsbezirk Zirke Vorwerk ist der Rechnungsführer Otto Prosst aus Zirke (Landgestüt) und für den Gutsbezirk Groß-Lenschetz der Brenner August Junge daselbst zum stellvertretenden Gutsvorsteher bestellt und vereidigt worden.

<< **Grätz,** 14. August. [Schulferien.] In der Familie eines hiesigen Lehrers, der im Schulhause seine Wohnung hat, ist Diphtheritis ausgebrochen, in Folge dessen ist die hiesige Bürgerschule und die staatliche Fortbildunschule auf vier Wochen geschlossen worden. Natürlich empfinden die Eltern diese unfreiwilligen Ferien sehr unangenehm. Um die Kinder nun einigermaßen bei geistiger Thätigkeit zu erhalten, haben zwei hiesige Lehrer sich entschlossen, einen sogenannten Ferienkursus einzurichten. Das Honorar beträgt pro Kind nur 6 Mark. Wie wir hören, wird diese wohlthätige Einrichtung in unseren Bürgerkreisen großen Beifall finden.

h. **Rogowo,** 14. August. [Einquartierung.] Gestern und vorgestern bezogen drei Kompagnien des von der Schießübung zurückkehrenden 5. Posenschen Artillerie-Regiments hier und auf dem dicht angrenzenden Rittergute Rogowko Marschquartiere. Der gestrige Tag war ein „Ruhetag", und das Offizierkorps veranstaltete für die Mannschaften eine Feier auf dem Marktplatze von Nachmittags 5 Uhr an. An langen Tischen sitzend wurden den Soldaten Bier und Zigarren verabfolgt, während die Regimentskapelle konzertirte. Gestalteten die Vorträge der Kapelle den Nachmittag zu einem höchst genußreichen, so erregten die von den Mannschaften zum Besten gegebenen „Soldatenstückchen" Beifall und Lachen. Ganz besonders amüsirte das sogenannte „Regiments-Exerzieren." Leider fand das „Soldatenschauspiel" durch den eintretenden Regen einen allzuschnellen Abschluß. Heute in aller Frühe rückten die Truppen wieder aus, um den Marsch nach ihrer Garnison fortzusetzen.

§§. **Xions,** 14. August. [Blitzschlag.] Bei dem heftigen Gewitter, das gestern Nachmittag die hiesige Stadt und Umgegend heimsuchte, fuhr ein Blitz in die mit Getreide der letzten Ernte angefüllte massive Scheune des Herrn Kennemann im Dorfe Kruczyn und setzte diese sofort in Brand. Es waren zur Löschung des Brandes eine Menge Spritzen erschienen, doch ehe an Rettung zu denken war, hatte das Feuer das Holzwerk des mächtigen Gebäudes zerstört und die leicht feuerfangende Masse des neugedroschenen Getreides ergriffen. Nicht weniger als 350 Fuhren Getreide wurden durch den Brand zerstört. Rechnet man die Fuhre zu 7 Zentner, so beträgt der Verlust an 2450 Zentnern. Der Besitzer war mit diesen frisch eingefahrenen Vorräthen noch nicht versichert. Mehrere Arbeiter waren in dem Gebäude, als der Blitz einschlug, mit Dreschen beschäftigt, doch kamen alle mit dem bloßen Schrecken davon.

※ **Fraustadt,** 14. August. [Konzert. Lehrerkonferenz.] Die Kapelle des 5. Pionier-Bataillons aus Glogau gab gestern unter der Leitung ihres Musikmeisters Herrn Viestedt in Hitzegrads Garten ein Konzert, welches sich eines sehr regen Besuchs erfreute. — Heute fand unter Vorsitz des Pastors und Schul-Inspektors Gebauer die dritte diesjährige Bezirkskonferenz statt. Lehrer Krey-Nieder-Pritschen behandelte mit den Kindern der Mittelstufe das Gedicht „Der Blinde und der Lahme" und Lehrer Lange-Zedlitz referirte über die „Lebendigkeit des Unterrichts."

g. **Krotoschin,** 14. August. [Vom Schweinemarkte in Kobylin.] Der Handel mit Schweinen auf den Wochenmärkten unserer Nachbarstadt Kobylin findet nach wie vor statt.

* **Rawitsch,** 14. August. [Manöver-Magazin.] Das für die Dauer der militärischen Uebungen in der Nähe von Rawitsch die Verproviantirung der Truppen besorgende Manöver-Magazin ist gestern unter Leitung eines Intendanturbeamten aus Posen in der Exerzierhalle eingerichtet worden. Alles, was nicht vom Kgl. Proviantamt in Posen geliefert wird, kauft das Manöver-Magazin direkt vom Produzenten, d. i. Fleisch, Stroh, Heu, Hafer, Holz, Kartoffeln 2c. Zum größten Theil sind feste Abschlüsse mit den Landwirthen unserer Gegend schon vor ca. 14 Tagen gemacht worden. — Es soll, wie wir hören, in der Breslauer Vorstadt im Braunschen Gasthofe eine Manöver-Schlächterei errichtet werden.

? **Ostrowo,** 14. August. [Primizmesse.] Der kürzlich in Gnesen ausgeweihte Geistliche Mierzejewski von hier hielt vorgestern in der hiesigen Pfarrkirche in feierlicher Weise seinen ersten Meßgottesdienst, welchem die katholische Geistlichkeit aus hiesiger Stadt und Umgegend, sowie eine große Anzahl von Gläubigen beiwohnte.

X. **Usch,** 14. August. [Einführung. Vereidigt. Reparatur.] Gestern wurden die neugewählten ev. Schulvorsteher Grippentrog, Wendt und Radke zu Usch-Neudorf durch den Lokalschulinspektor Pastor Seeger in ihr Amt eingeführt. — Ebenso wurde der Gutsbesitzer Jobst-Wilhelmshöhe als Gutsvorsteher durch den Distriktskommissarius in Kolmar i. P. vereidigt. — Gegenwärtig werden die Pfeiler der Netze- und Küddowbrücke, welche an verschiedenen Stellen schon sehr schadhaft sind, reparirt.

* **Schneidemühl,** 14. Aug. [Der Radfahrerklub] hielt gestern Abend im Oehlkeschen Lokale unter dem Vorsitze des Pharmaceuten Herrn Pauly eine Versammlung ab. Es gelangte die Einladung zum Jastrower Gauturnfest zur Verlesung und wurde beschlossen, derselben Folge zu leisten. Am Sonntag Morgen 5 Uhr vereinigen sich die aktiven Mitglieder auf dem Neuen Markt zur gemeinsamen Radfahrt nach Jastrow, während die passiven Mitglieder sich dem hiesigen Turnverein anschließen und mit dem fahrplanmäßigen Zuge 7,45 Morgens hier abfahren. An die Versammlung schloß sich ein Saalfahren im Oehlkeschen Saale an, worauf man sich nach dem Schweizerhaus begab und dort noch längere Zeit in fröhlichem Kreise verweilte. (O. B.)

‖ **Bromberg,** 15. August. [Gewitterschaden. Jubiläum.] Bei dem gestrigen heftigen Gewitter fuhr der Blitz in die Scheune des Besitzers Kluge zu Bleichfelde, zündete und legte das ganze Gehöft: Scheune, Stall und Wohnhaus in Asche. Nur mit Mühe retteten die Bewohner des Hauses, drei Arbeiterfamilien und der Besitzer, ihre Möbel, Betten und das Vieh 2c. Zwei Männer, welche in der Scheune mit Dreschen beschäftigt waren, wurden von dem Schlage zu Boden geworfen und betäubt, so daß sie im bewußtlosen Zustande aus der brennenden Scheune gezogen wurden; sie kamen aber bald wieder zu sich. Mit der Scheune ist sämmtliches Getreide des K., dessen ganze Ernte, verbrannt. — Aber auch in dem von Bleichfelde in grader Richtung von Norden nach Süden ca. zwei Kilometer entfernten Dorfe Gr.-Bartelsee fuhr der Blitz fast um dieselbe Zeit in das Gebäude des Schmiedemeisters Giese daselbst, zündete ebenfalls und legte auch hier sämmtliche Wirthschaftsgebäude und das Wohnhaus in Asche. — Gestern feierte Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Haberling sein 25jähriges Doktorjubiläum. Im Laufe des Vormittags wurden demselben durch eine Deputation des Aerztevereins des Regierungsbezirks Bromberg die Glückwünsche des Vereins dargebracht. Auch an Geschenken zur Erinnerung an diesen Tag fehlte es nicht. Die Hebeammen des Bezirks hatten dem Jubilar, — ihrem Vorgesetzten — eine silberne Fruchtschale überreicht.

---

* **Hirschberg,** 14. August. [Der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgs-Vereins] hat, wie in der letzten Vorstandssitzung am Montag mitgetheilt wurde, an den Hauptvorstand das Gesuch gerichtet, beim kaiserlichen Reichspostamt für die Herstellung eines Telegraphen- oder Telephonnetzes zu wirken, durch welches die besuchtesten Bauden des Hochgebirges sowohl unter einander als mit den Nachbarorten am Fuße des Gebirges verbunden werden sollen, um in Nothfällen rasch Hilfe herbeischaffen und einen schnelleren Nachrichtendienst zwischen Gebirge and Thal einführen zu können. Von besonderem Interesse waren nach dem „Boten" in dieser Sitzung noch die Mittheilungen eines Vorstandsmitgliedes, den Koppenbahnbau betreffend. Der früher so oft besprochene Bau einer Bahn von Warmbrunn aus scheint aussichtslos zu sein, wogegen die Linie Schmiedeberg-Grenzbauden-Koppe ihrer Verwirklichung entgegen gehen soll. Für dieselbe ist auch ein Anschluß von Klein-Aupa aus projektirt. Mit Einschluß dieser Nebenstrecke wird die ganze Länge der Bahn auf 18 Kilometer sich belaufen. Die Rentabilität derselben beruht auf der Voraussetzung, daß die Bahn alljährlich von 80 bis 100 000 Personen frequentirt wird.

* **Grünberg,** 14. August. [Todt aufgefunden.] Wie das „Ndschl. Tagebl." mittheilt, ist gestern früh der erste Lehrer, Meister, zu Schertendorf in dem Maugscht-Terrain mit durchschnittener Kehle todt aufgefunden worden. Der beklagenswerthe Lehrer litt seit geraumer Zeit an einem Magenleiden, namentlich aber war es sein zerrüttetes Nervensystem, welches ihm die Ausübung seines Berufes erschwerte. Die Störungen in seinem Gemüthsleben traten in letzter Zeit so unverkennbar auf, daß von einer Ueberführung in eine Nerven-Heilanstalt nicht länger Abstand genommen werden konnte. Dem Kranken wurde in schonender Weise davon Mittheilung gemacht, daß die Kur morgen ihren Anfang nehmen solle. Wie nun von unterrichteter Seite verlautet, soll der Bedauernswerthe sich gegen diese Nothwendigkeit entschieden gesträubt, und die Behandlung in der Anstalt sehr gefürchtet haben. Die Vermuthung liegt daher sehr nahe, daß er seinem Schicksal einen Tag vor dessen Verwirklichung in einem Anfalle von Gemüthsstörung durch Selbstentleibung zu entrinnen beschloß.

* **Lähn,** 13. August. [Beim Kahnfahren ertrunken. Gestern Nachmittag ½2 Uhr verunglückten die zwei hoffnungsvollen Söhne des Pastors Berger und des Kantors Dunkel in Lähn bei einer heimlich unternommenen Kahnfahrt auf dem ziemlich hoch angeschwollenen Bober. Die Knaben konnten gegen die Strömung nicht aufkommen, wurden in Folge dessen mit dem Kahne über das Wehr getrieben und fanden hierbei ihren Tod. Der Sohn des Pastors Berger, welcher mit der Kleidung am Kahn hängen geblieben war, wurde herausgezogen, aber leider zu spät; denn ein sofort zu Hilfe eilender Arzt konnte trotz der größten Anstrengung das junge Leben nicht mehr retten. Der 16 Jahre alte Sohn des Kantors Dunkel ist von den Wellen fortgetragen und bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

* **Danzig,** 14. August. [Lebensrettung.] In verflossener Nacht um 12 Uhr wurde der Heizer August Waschke, welcher auf einem z. B. im Schäferei'schen Wasser liegenden Kieler Dampfer funktionirt, während er in seiner Koje schlief, durch den Ruf geweckt, daß ein unbekannter Mann neben dem Dampfer ins Wasser gestürzt sei. Waschke eilte sofort, ohne sich erst anzukleiden, an Deck und sprang über Bord, um den Verunglückten, der bereits in die Tiefe sank, zu

---

Verschollen.
Roman von Heinrich Köhler.

[40. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Und so edel dachte dieser Mann, daß vor diesem erschütternden Ereigniß seine eigenen Angelegenheiten vorläufig ganz in den Hintergrund traten. „Wir sprechen nach meiner Rückkehr weiter über die Sache, die uns eben beschäftigte," bemerkte er zu seiner Tante, worauf er zu seinem Diener hinaustrat und diesem die nöthigen Weisungen ertheilte.

Im Speisezimmer nahm er noch einen kleinen Imbiß und als Mistreß Green dasselbe einmal verließ, fand er Gelegenheit, mit Magda einige Worte allein zu sprechen. Sie war ins Nebengemach gegangen und blickte in den Garten hinaus, als Richard Gordon unerwartet hinter ihr stand.

„Sie sehnen sich hinaus, nicht wahr?" sagte er mit seiner sonoren Stimme, in der ein weiches Gefühl bebte. „Wenn die Welt in grüner Pracht vor uns liegt, dann möchten wir hinaus in die Weite, das Alltagsleben hinter uns zu lassen."

„Ich kann es nicht leugnen, daß mir der Ausflug recht willkommen ist," antwortete Magda.

„Es thut mir sehr leid, daß ich so schnell Sie wieder verlassen muß," sagte er mit bewegter Stimme.

„Ihr armer Freund!" antwortete sie nur.

Er warf ihr einen dankbaren Blick zu.

„Mein bester Freund; wir hatten mit einander studirt und waren auch in Indien zusammen." Leise setzte er nach einer Pause hinzu: „Werden Sie inzwischen manchmal an mich denken?"

„Ich wünsche herzlich, daß das Schlimmste Ihnen erspart bleibt."

„Ich habe Ihnen auch Einiges mitgebracht; in meinem Koffer, den ich leider jetzt nicht mehr auspacken kann, befindet es sich." Er sah sie mit einem innig forschenden Blicke an. „Später — später, wenn ich wieder komme!"

Dann besann er sich und ging zurück ins andere Zimmer, wo er seinen Paletot hatte, und entnahm demselben ein kleines Päckchen. „Da fiel mir eben ein, etwas habe ich doch für Sie, das ich Ihnen gleich geben kann."

Er öffnete ein kleines Etui; in demselben befand sich eine sehr zierlich in Filigran-Arbeit gefertigte Broche in Fächerform. „Diese habe ich Ihnen aus Genua mitgebracht; vielleicht thun Sie mir den Gefallen, sie zu tragen.

„Es war sehr freundlich von Ihnen, daß Sie an mich gedacht haben," sagte Magda befangen.

Er nahm die Broche aus dem Etui und reichte sie ihr, daß sie sich damit schmücken sollte. Sie trug ein helles Kleid, das am Halse einen kleinen Ausschnitt hatte. Indem sie daran nestelte, fiel sein Blick auf ein zierliches Medaillon, das sie an einem einfachen Sammetband um den Hals trug.

Zuerst streifte sein Blick flüchtig darüber hin, kehrte aber gleich darauf zurück und blieb nun interessirt an dem Schmuckgegenstand haften. Aus dem Interesse wurde eine Spannung, die sich in seinem Gesicht deutlich spiegelte, und dann sagte er hastig:

„Dieses Medaillon — verzeihen Sie die Frage — ist es schon lange in Ihrem Besitz?"

„So lange ich denken kann."

„Darf ich es einmal näher betrachten?"

„Sehr gern," sagte Magda, löste die Schleife des Sammetbandes und reichte es ihm mit dem Medaillon.

Richard Gordon betrachtete es von allen Seiten; er nickte ein paar Mal vor sich hin; eine seltsame Erregung hatte sich seiner bemächtigt.

„Darf ich es öffnen?" fragte er, und es war Magda, als zitterte seine Stimme dabei.

„Gewiß," sagte sie, „notabene, wenn sie es können."

Er drückte auf die Feder und es sprang auf.

„Mich wundert, daß Sie den Mechanismus, der ein eigenthümlicher ist, so schnell entdeckt haben —"

Sie schwieg betroffen, als sie in sein Gesicht blickte. Der junge Mann sah sehr erregt aus; die Hand, welche das Medaillon hielt, zitterte leise.

„Es ist kein Zweifel, es ist dasselbe", murmelte er vor sich hin. Dann sah er Magda an und in sein Gesicht kam ein Ausdruck, wie bei Jemandem, der lange über eine Erinnerung, eine Aehnlichkeit nachgesonnen hatte, die er sich bisher nicht deuten konnte, und dem durch irgend ein Zufall plötzlich die Erklärung dafür aufgeht.

„Mein Gott, wie konnte ich so lange blind sein!" sagte er vor sich hin, ohne daß Magda die Worte deutlich verstand. „Dasselbe Porträt, ein Brustbild, die zarte Büste von weißem Stoff umhüllt, und sogar die Locke dazu."

„Was sagen Sie da?" fragte Magda, die sich seltsam betroffen durch das Verhalten des Andern fühlte.

Er öffnete hastig den Mund, dann schien er sich aber zu besinnen und es für besser zu halten, vorläufig nicht zu verrathen, was ihn so erregte.

„Von wem haben Sie dieses Medaillon erhalten?" fragte er anscheinend ruhig.

„Von meinem Vater, doch habe ich es früher nicht getragen. Erst bei meiner Abreise nach London gab er es mir, da ich ihn darum bat."

„Und wen stellt das Bild darin vor?"

„Eine Dame, die ich nie gekannt habe, die Locke ist auch von ihr."

„Und wie heißt diese Dame?"

„Ich weiß es nicht."

„Sie wissen es nicht —? Vielleicht besinnen Sie sich."

„Nein, ich weiß bestimmt, daß mein Vater den Namen nie aussprach und ich seltsamerweise auch nie danach fragte. Vermuthlich hat sie mir das Schmuckstück zur Taufe geschenkt, auch das weiß ich nicht genau. Mein Vater schien es sehr in Ehren zu halten, weil er es immer verschlossen hatte. Jedenfalls ist die Betreffende aber schon lange todt, denn sonst wäre wohl einmal von ihr gesprochen worden. Bei dem Einpacken der Sachen zu der Uebersiedelung nach London kam das Medaillon wieder in meine Hand und da das sanfte Antlitz der Dame mir einen ungemein sympathischen Eindruck machte, bat ich meinen Papa, es mir mitzugeben, was er erst nach einigem Zögern that."

retten. Schon hatte er denselben erfaßt, als er seiner Hand entglitt. Aber nochmals tauchte er unter und brachte ihn an die Oberfläche, ihn nun mit aller Kraftanstrengung und nicht ohne eigene Lebensgefahr so lange festhaltend, bis ein Boot herabgelassen war, das ihn und den Verunglückten aufnahm. Letzterer, der sich bald erholte, wurde der Obhut eines städtischen Wachtmanns übergeben. Hoffentlich wird dem wackeren Retter die verdiente Auszeichnung.

* **Elbing,** 14. August. [Einladung. Selbstmordversuch.] Die Königin von Rumänien hat Herrn Pfarrer Harder hierselbst, welcher ehemals ihr Lehrer gewesen ist, zu einem Besuche nach Wied eingeladen, wo sie gegenwärtig weilt; die Königin ist eine geborene Prinzessin zu Wied. — In Folge gekränkten Ehrgefühls machte gestern Abend die 13 Jahre alte Schülerin Agnes M. einen Selbstmordversuch, indem sie Schwefelsäure trank. Das Mädchen liegt hoffnungslos darnieder.

* **Tilsit,** 14. August. [Judenverfolgung in Rußland. Fahrlässigkeit russischer Postbeamten.] Die Judenhetze in Rußland scheint mehr und mehr an Ausdehnung zu gewinnen. Lange Wagenreihen theils ausgewiesener, theils auswandernder Juden, die es vorziehen, ihrem bisherigen Heimathlande den Rücken zu kehren, passiren jetzt häufig unsere Stadt, um von hier aus ihrer neuen Heimath entgegenzudampfen. Die Leute erzählen unglaubliche Geschichten über den von den dortigen Behörden beliebten Ausweisungsmodus. Vielen wird kaum 24 Stunden vorher mitgetheilt, daß sie binnen dieser Frist den Ort und schließlich das Land zu verlassen haben; es wird ihnen nicht einmal Zeit gelassen, ihre wenigen Habseligkeiten, die sie nicht mit auf die Reise nehmen können, an den Mann zu bringen. — In letzter Zeit sind öfters Klagen laut geworden über das Verschwinden nach Rußland abgesandter Briefschaften ꝛc. Wer die Nonchalance russischer Briefträger bei Ausübung ihres verantwortungsvollen Berufes kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat, wird sich jedoch darüber kaum wundern. Kommt es doch öfters vor, daß diese Leute stundenlang mit gefülltem Briefbeutel in Getränkhandlungen zubringen, Billard spielen und sich schließlich betrinken. Die Brieftasche, welche in irgend eine Ecke geworfen worden ist, wird von den anderen anwesenden Gästen auf ihren Inhalt geprüft; die darin befindlichen Zeitungen wandern von Tisch zu Tisch, die Briefe liegen auf Tischen und Bänken, ja selbst auf dem Fußboden herum. Ob nun bei einem Zusammensuchen der im Lokal verstreuten und vertheilten Poststücke die gleiche Anzahl vorhanden ist, als vordem, darüber läßt man sich keine grauen Haare wachsen. Ein grelles Gegenstück zu unserem musterhaften deutschen Postinstitut mit seinen zuverlässigen, gewissenhaften und pflichttreuen Beamten!

Landwirthschaftliches.

— **Zum Einmachen des Obstes.** Die Verluste, welche in den meisten Haushaltungen durch Verderben eingemachter Früchte alljährlich verursacht werden, sind sehr groß und werden nur zu oft durch Fehler, welche beim Einmachen begangen werden, verursacht. Zum Einmachen des Obstes benutzt man Zucker oder Luftabschluß. Beide Momente verhindern, daß die niederen Lebewesen, wie Schimmel u. s. w. ihre zerstörende Thätigkeit ausüben können. In einer konzentrirten Zuckerlösung können sie nicht leben, ebensowenig wie sie unter Luftabschluß eindringen können. Ist die Zuckerlösung jedoch nicht stark genug, so läßt der Zucker nicht nur ihre Lebensfähigkeit zu, sondern dient ihnen als hauptsächlichstes Nahrungsmittel. Der Zucker muß deshalb in genügender Konzentration angewandt werden, Sparen ist hier nicht am Platze. Weiter ist zu beobachten, daß die Konservirungsmittel sich innig und vollkommen mit dem zu konservirenden Obst vereinigen müssen. Bleibt noch eine undurchtränkte Stelle in den Früchten zurück, so kann diese zur Verderbniß des Ganzen führen. Der Saft des Obstes darf nicht aus demselben herausgepreßt werden, weil dadurch das Eindringen der Zuckerlösung erschwert wird; man rechne aber bei der Bestimmung des Zuckerquantums von vornherein mit diesen Saftmengen, damit die Zuckerlösung nicht zu dünn wird. Wiederholtes Abgießen, Aufkochen und Wiederaufgießen des Saftes ist zu empfehlen, wenn es sich darum handelt, Früchte auf Jahre hinaus auch ohne besonders sorgsamen Verschluß haltbar zu machen. Leider büßen die Früchte durch die starke Verzuckerung meistens an ihrem angenehmen Aroma und säuerlichen Geschmack ein; will man diese sich erhalten, so ist eine Aufbewahrung unter Luftabschluß nothwendig. Haupterforderniß ist hierbei aber, daß so kleine Gefäße zur Verfügung stehen, daß der Inhalt zu einer Mahlzeit verbraucht werden kann, denn nach dem Oeffnen tritt schon in kurzer Zeit Verderbniß ein. Haupterforderniß ist, daß die Früchte kurz vor dem Einfüllen in die Gefäße tüchtig gekocht haben, damit alle in denselben befindlichen Gährungskeime getödtet sind. Bei längerem Stehen nach dem Aufkochen kommen neue Keime hinein, welche später zur Verderbniß Anlaß geben. Der Verschluß muß durch Uebergießen mit Fett, und zwar sofort nach dem Einfüllen des Obstes in die Gefäße geschehen. Die Fettschicht darf nicht zu dünn sein; harter Rindstalg eignet sich am besten dazu. Ein sorgsames Verbinden mit Darm- oder Blasenhäuten ist außerdem unumgänglich nothwendig. Reinlichkeit ist ebenfalls in peinlichster Weise zu beachten, besonders Brotkrumen ꝛc. sind gefährlich. Alte Korken dürfen beim Einmachen in Flaschen niemals verwandt werden. Ein kühler Aufbewahrungsort mit frischer Luft ist der beste, jedoch muß derselbe frostfrei sein. Ein öfteres Nachsehen des Eingemachten ist nothwendig, da man, falls sich Schimmelbildung zeigen sollte, durch Umkochen, Zusatz von Essig, baldigen Verbrauch oft Vieles retten kann, was sonst schon in kurzer Zeit der völligen Verderbniß anheimgefallen wäre.

Handel und Verkehr.

** **Rübensteuer.** Wie das Kaiserliche Statistische Amt nunmehr im „Reichs-Anzeiger" bekannt giebt, sind im deutschen Zollgebiet während des letztverflossenen Jahres, vom Anfang August 1889 bis zum Ende Juli 1890 9 825 039 400 Kilogramm Rüben gegen 7 896 183 000 Kilogramm im Vorjahre zur Versteuerung gelangt.

** **Zuckerstatistik.** Die Ausfuhr von Zucker betrug im Juli 388 830 D.-Ztr. Rohzucker und raffinirter Zucker unter 98 Prozent Polarisation und 246 837 D.-Ztr. Zucker anderer Art. Seit 1. August 1889 sind bis ultimo Juli im Ganzen ausgeführt 5 192 533 D.-Ztr. Rohzucker und raffinirter unter 98 Prozent und 2 348 720 D.-Ztr. Zucker anderer Art, gegen 4,406,658 D.-Ztr. resp. 1 967 305 D.-Ztr. in der gleichen Zeit der vorigen Campagne.

** **Schifffahrt auf der Weichsel.** Die Weichsel ist jetzt bei Thorn auf ein halbes Meter unter dem Nullpunkt des Pegels gesunken. Die Schifffahrtsverhältnisse sind daher auf der oberen Weichsel sehr mißlich. Der Strom ist mit Steinen wie besäet. Große Steinriffe bei Schillno liegen trocken. Unterhalb Thorn, bei Schlüsselmühle anfangend, verhindern große Sandbänke die Fahrt. So liegt bei der Stronsker Kämpe seit einigen Tagen ein Dampfer auf dem Sande fest.

** **Neuer Kohlenfund** in Oberschlesien. Im dem fiskalischen Bohrversuch Lassoken bei Pilchowitz ist man, nach dem Ob. Anz., bei einer Tiefe von 300 Meter auf ein starkes Kohlenflötz gestoßen.

** **Die Vertreter der französischen Lederindustrie** ersuchten am Mittwoch in Paris den Handelsminister Jules Roche, ihre Industrie gegen die Schädigung zu schützen, von welcher dieselbe durch die jüngst von dem höheren Ackerbaurathe votirten Zölle bedroht werde. Der Minister erklärte, er werde im Einvernehmen mit dem Ackerbauminister in dem der Kammer vorzulegenden Generaltarif die freie Einfuhr von Leder und rohen Häuten zunächst aufrecht erhalten.

** **Russische Naphtaindustrie.** Aus Petersburg, 13. August, wird uns geschrieben: Nach hier aus Baku eingehenden Nachrichten scheint die dortige Naphta-Industrie einer ernstlichen Krisis entgegenzugehen. In Batum sind gegenwärtig ca. 4 Millionen Pud Naphta auf Lager, so daß alle Reservoirs in der Stadt überfüllt sind. Trotzdem lassen die dortigen Exporteure ihre Dampfer nach Amerika abgehen, um von dort Naphta herüberzuholen. Auf der Station Baku der transkaukasischen Bahn stehen über 1000 Waggons leer. Statt 200 Waggons mit Naphta, wie es früher der Fall war, gehen jetzt von Baku nicht mehr als 35—40 täglich ab. Die Stagnation ist der Konkurrenz Amerikas zuzuschreiben, welches jetzt, wo man Naphta in Kisten, statt wie früher, in Tonnen, transportiren kann, nicht nur seinen Export bedeutend vergrößert, sondern auch den Preis von Naphta herabgesetzt hat. Die Naphta-Industriellen in Baku erblicken ihr Heil in der Erniedrigung der Transporttarife für Naphta auf der transkaukasischen Bahn, worum sie auch bekanntlich vor einigen Wochen petitionirt haben. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Erniedrigung des Tarifs nach Batum als dem Haupthafen für den Export, denn auf den inländischen Märkten fürchtet man, Dank den hohen Schutzzöllen, die Konkurrenz des Auslandes nicht. Leider wollen es die Naphtaproduzenten in Baku nicht einsehen, daß ihr geringeres Produkt nur durch die billigeren Preise amerikanisches Naphta fernhalten konnte und daß sie ihre Stellung auf dem Weltmarkte nur dann behaupten können, wenn sie sich eifrig bemühen, den Amerikanern in der Qualität gleichzukommen.

** **Russischer Flachshandel.** Der Kaiser von Rußland hat auf eine Resolution des Ministerkomites befohlen, dem Finanzminister in Gestalt einer temporären Maßregel auf drei Jahre anheimzustellen: 1) nach der im Finanzministerium zu bewerkstelligenden Ausarbeitung eines Reglements über die gehörige Verpackung des zum Export ins Ausland bestimmten Flachses, sowie über die Beglaubigung dessen, ob der ins Ausland zu exportirende Flachs einer Prüfung auf die Beobachtung der Verpackungsregeln unterzogen oder nicht, dieses Reglement zu bestätigen und dasselbe hierauf dem dirigirenden Senat zur allgemeinen Veröffentlichung vorzustellen; 2) unabhängig hiervon, im Einvernehmen mit dem Minister des Innern, auch andere Maßnahmen zur zeitigen und möglichst größten Verbreitung des im vorhergehenden Punkte 1 angeführten Reglements sowohl bei uns, als auch im Auslande zu treffen; 3) im Bedarfsfalle das von ihm, dem Finanzminister, auf Grund des Punktes 1 bestätigte Reglement abzuändern oder zu ergänzen unter gleichzeitiger möglichst zeitiger diesbezüglicher Publikation und 4) vor Ablauf der gegenwärtig einzuführenden dreijährigen Versuchsfrist ein Projekt für den endgültigen gesetzlichen Schutz eines geregelten Flachshandels auszuarbeiten und nach gehöriger Relation mit den betreffenden Institutionen in der festgestellten legislatorischen Ordnung zur Bestätigung vorzustellen.

** **Nürnberg,** 13. August. [Hopfenbericht.] Die hochsommerliche Witterung mit Gewitterregen konnte zur Ausreife des Hopfens nicht günstiger gewünscht werden. Dadurch ist bei uns manche Klage gestillt worden, allein in Amerika und England scheint dies nicht der Fall zu sein, denn in den letzten Tagen wurden von Spekulanten große Posten 89er Hopfen zu Exportzwecken gekauft und gehen dadurch unsere Lager immer mehr auf die Neige. Von neuen Hopfen wurden ca. 2 Ztr. in 10 Pfund-Säckchen zu 165—180 M. gehandelt. Zwei Exporteure kauften am Montag große Posten und auch für Kundschaft machte sich einiger Bedarf geltend, so daß circa 250 Ballen aus dem Verkehr gingen. Die Preise gestalteten sich von 65 bis 90 M. Das gestrige Geschäft brachte einen Umsatz von ca. 200 Ballen, davon für Kundschaftsbedarf 80—85 M., für Export 15—25 M. bezahlt wurden.

** **Auswärtige Konkurse.** Putz- und Modewaaren-Händler Emil Oder, Essen. — Firma Conrad Reinemer, Frankfurt a. M. — Schuhmachermeister Heinrich Oppermann, Linden. — Fleischhändler Franz Engel, Königsberg i. Pr. — Werkmeister Isidor Zimmermann zu Markirch und „Konsumverein von Markirch" ebendaselbst. — Firma Berg und Waldstein, Neuruppin. — Firma Sebastian Schmidt, Schmiedefeld. — Firma Johannes Hagemann u. Co., Stettin. — Handelsmann F. W. M. Gutheil, Oelsnitz.

Verloosungen.

** **Mailänder 45 Lire-Loose von 1861.** 88. Verloosung am 1. Juli 1890. Auszahlung in Noten vom 2. Januar 1891 ab bei der Gemeindekasse zu Mailand, Jacques Errera Oppenheim zu Brüssel, der Allgemeinen Elsässischen Bankgesellschaft, Filiale zu Frankfurt a. M. und Kohn Reinach u. Co. zu Paris.

Gezogene Serien:

Ser. 74 282 530 551 740 1070 1212 1334 1414 1421 1432 1524 1548 1550 1618 1634 1663 1757 1925 1926 2106 2183 2386 2408 2619 2876 2944 2968 2989 3003 3117 3150 3273 3302 3330 3360 3383 3408 3471 3521 3566 3586 3629 3853 3915 3955 4095 4223 4280 4308 4351 4414 4470 4534 4542 4615 4722 4759 4864 4969 5050 5081 5255 5285 5366 5383 5415 5486 5556 5626 5657 5795 5835 5839 6015 6021 6075 6100 6117 6394 6640 6847 6894 7016 7187 7323 7696 7739 7765 7873 7976.

Gewinne:

à 1000 Lire Ser. 1550 Nr. 1, Ser. 1634 Nr. 3, Ser. 1663 Nr. 6, Ser. 2408 Nr. 11, Ser. 2876 Nr. 6, Ser. 2989 Nr. 6, Ser. 3003 Nr. 15, Ser. 3360 Nr. 10, Ser. 3853 Nr. 19, Ser. 4308 Nr. 39, Ser. 4351 Nr. 9 19, Ser. 4615 Nr. 44, Ser. 4759 Nr. 31, Ser. 5081 Nr. 43, Ser. 5835 Nr. 30, Ser. 6075 Nr. 21, Ser. 6847 Nr. 18, Ser. 7696 Nr. 45, Ser. 7765 Nr. 26.

„Und haben Sie in dem Gesicht nicht eine Aehnlichkeit herausgefunden?"

„Eine Aehnlichkeit — mit wem?"

„Mit Ihnen selbst."

Magda lächelte. „Mit mir?" Sie betrachtete das Bild und darauf sich selbst im Spiegel und dann schüttelte sie betroffen den Kopf. „Es ist wahr, obgleich es mir niemals eingefallen wäre."

„Die Aehnlichkeit tritt am deutlichsten hervor, wenn Sie traurig aussehen, das Gesicht auf dem Bilde hat einen melancholischen Zug. Sind Sie die rechte Tochter Ihrer Eltern oder nur eine Pflegetochter?" fragte der Andere sie.

„Wie kommen Sie darauf? — Ich bin die rechte Tochter."

Richard Gordon schwebten noch viele Fragen auf den Lippen, aber eben traten Frau Green und der Diener ein, welch' letzterer ihm meldete, daß draußen der Wagen bereit stehe und daß es Zeit sei, zum Bahnhof zu fahren.

Der junge Mann schüttelte unwillig den Kopf, hatte sich aber sogleich wieder in der Gewalt und zeigte sich bereit. Er verabschiedete sich herzlich von seiner Tante, dann reichte er mit einem bedeutungsvollen Blick Magda die Hand.

„Wenn ich wiederkomme!" sagte er; „heben Sie unterdessen das Medaillon gut auf, es ist von großem Werth."

Als er aus der Thür trat, sagte er zu seinem Diener, daß er das kleine Reiseschreibzeug bereit halten möge, er wolle im Eisenbahnwagen einen Brief schreiben, der an der nächsten Station befördert werden müsse. Von den Zurückbleibenden ahnte Keiner, welche Willenskraft der Abreisende in diesem Augenblick aufbieten mußte, um dem sterbenden Freunde den letzten Wunsch zu erfüllen. Nur der tiefe Seufzer, der er ausstieß, als er sich in die Ecke des Wagens warf, war ein äußerer Ausdruck für die Schwere des Sieges, den er eben seinem stürmenden Innern abgewonnen.

* * *

Der Brief, den Richard Gordon im Eisenbahncoupee schrieb, war an den Major a. D. Baron Edwin von Steineck gerichtet, welchen der junge Engländer aus Anlaß jener unglücklichen Begebenheit, bei welcher der ältere Bruder des Majors mit seiner Frau ihr Leben einbüßten, kennen gelernt hatte.

Zwei Jahre etwa waren seit jenem Eisenbahnunfall verflossen, in welchem Zeitraum die Beiden, welche einander in den wenigen Stunden wie zwei Freunde nahe getreten waren, nur ein paarmal von einander gehört. Richard Gordon war kein Freund vom Schreiben und bei dem Major verhielt es sich ebenso, doch hatte Jeder dem Andern ein warmes Freundschaftsgefühl bewahrt.

Der Major hatte diese beiden Jahre still auf seinem Gute verlebt, er war ein ernster, nachdenkender Mann geworden und geblieben, den man in dem jungen flotten Dragoneroffizier damals vor Jahren nicht gesucht hätte, aber seit Kurzem begann er doch wieder dem Leben mehr Interesse zu schenken und die Dienerschaft sah darin eine neue Hoffnung für den allgemein gehegten Wunsch, daß der wenig über vierzig Jahre zählende Herr zu einer zweiten Ehe sich entschließen und daß damit neues frisches Leben in das Schloß einziehen werde.

Für den Augenblick hatte diese Hoffnung zwar eine harte Erschütterung durch einen Unfall erlitten, den sich der Major bei einem der wilden Ritte, die ihm aus seiner Zeit als Kavallerieoffizier ein Bedürfniß geblieben zu sein schienen, zugezogen. Er hatte sich ein Bein gebrochen.

Wenige Tage, nachdem dieser Unfall ihm passirte, traf der Brief von Richard Gordon ein. Der Major gerieth dadurch auf seinem Schmerzenslager in heftige Aufregung, er befahl, sofort seinen Vetter Ullrich von Drieseck kommen zu lassen und schon am nächsten Tage traf dieser von dem etwa zehn Meilen entfernten Gute, das er mit seiner Mutter bewohnte, ein.

Der Major hatte Befehl gegeben, den Erwarteten sofort in sein Zimmer zu führen und offenbar bis zu der Ankunft des Vetters, welcher von dem Unfall, der den Baron betroffen, noch gar nicht unterrichtet war, peinvolle Stunden verlebt.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Das Augustheft der von Paul Lindau herausgegebenen, im Verlage der Schlesischen Verlagsanstalt, vorm. S. Schottländer in Breslau erscheinenden Monatsschrift „Nord und Süd" bringt den ersten Theil einer sehr flott und frisch geschriebenen humoristischen Erzählung von Karl Jänicke, betitelt „Krokonosch und Ziegenrücken", die Namen zweier Berge des Riesengebirges, in welchem die Geschichte spielt. Es folgt die Charakteristik des französischen Dichters Bourget aus der Feder des Wiener Schriftstellers F. Groß. Der berühmte Kunsthistoriker W. von Lübke erzählt seine höchst interessanten Jugenderinnerungen, auf deren Fortsetzung im nächsten Heft man mit Recht gespannt sein kann. Der Königsberger Professor Franz Rühl giebt in einem Artikel: „Die Bauernbefreiung in Preußen" eine sehr anschauliche, auf den eingehendsten Quellenstudien beruhende Schilderung der entsetzlichen Zustände des Bauernstandes in Preußen vor Aufhebung der Leibeigenschaft und der großen Schwierigkeiten, mit welchen die letztere ins Werk gesetzt wurde. Jakob Mähly in Basel entwirft in seiner bekannten geistreichen Art eine kurzgefaßte Geschichte der literarischen Kritik in Deutschland, eine Studie, von der man nur wünschen könnte, daß sie der Verfasser — wie er in der Einleitung andeutet — zu einem umfassenden Werke über diesen wichtigen Gegenstand verwerthen möchte. Sara Hutzler in Berlin macht mit ihrer reizenden Novelette „Im Morgengrauen", in der mit leichter Hand ein ernstes Problem behandelt wird, den Schluß der größeren Beiträge. Es folgen dann noch eine lange Reihe bibliographischer Besprechungen. Geschmückt ist das Heft mit dem Portrait des französischen Dichters Bourget.

* Das neu erschienene Werk „Mein und Dein", Verfasser Gustav Schallehn, Magdeburg, lehrt die Kunst der einfachen bürgerlichen Buchführung, welche durch die Schule (bezw. im Selbstunterricht für alle Stände und Berufe) mittels des neuen eigenartigen Lehrganges des Verfassers zu erlernen ist. Der Verfasser theilt den Unterrichtsstoff in 3 Stufen ein. In jeder Stufe werden 2 Vorlage-Bücher behandelt; deren Führung wird in den dazu gehörigen Schreibheften gelehrt. Die Buchführung soll an Hand des „Lehrbuches" durch Unterweisung seitens des Lehrers in Abschreibe- und Uebertragungs-Uebungen, sowie durch häusliche Aufgaben erlernt werden. Der Lehrgang zeichnet sich durch große Einfachheit und Zuverlässigkeit aus. Besonders zweckmäßig erscheint die im Geschäfts-Tagebuche durchgeführte Auseinanderhaltung der sachlichen Buchungen von den persönlichen. In dem Vermögens-Aufstellungsbuche wird das Verfahren einer Inventur-Aufnahme, dessen Kenntniß selbst für die weitesten Kreise von größtem Werthe ist, gelehrt, und ebenso die eine Aufstellung für eine Feuerversicherung gezeigt, so daß das Werk des Verfassers als ein wirkliches und ausführliches anzuerkennen ist.

à 600 Lire Ser. 1757 Nr. 19, Ser. 3302 Nr. 30.
à 300 Lire Ser. 3150 Nr. 33, Ser. 5486 Nr. 15, Ser. 7739 Nr. 8.
à 250 Lire Ser. 1070 Nr. 28, Ser. 2408 Nr. 45, Ser. 3150 Nr. 48, Ser. 3383 Nr. 21, Ser. 5556 Nr. 29, Ser. 7696 Nr. 20.
à 200 Lire Ser. 551 Nr. 34, Ser. 2183 Nr. 17, Ser. 3003 Nr. 26, Ser. 3150 Nr. 28, Ser. 3586 Nr. 44, Ser. 5415 Nr. 31, Ser. 6075 Nr. 41, Ser. 6100 Nr. 21.
à 100 Lire Ser. 282 Nr. 24, Ser. 530 Nr. 41, Ser. 1414 Nr. 27, Ser. 1421 Nr. 18, Ser. 3408 Nr. 21 32, Ser. 3566 Nr. 46, Ser. 4864 Nr. 20, Ser. 5486 Nr. 2, Ser. 7696 Nr. 47.
à 60 Lire Ser. 74 Nr. 46, Ser. 530 Nr. 28, Ser. 551 Nr. 16 24 35, Ser. 740 Nr. 2, Ser. 1432 Nr. 11, Ser. 1663 Nr. 7 41, Ser. 1925 Nr. 8, Ser. 2944 Nr. 48, Ser. 2989 Nr. 45, Ser. 3117 Nr. 37, Ser. 3360 Nr. 50, Ser. 3408 Nr. 34, Ser. 3471 Nr. 38, Ser. 3521 Nr. 11, Ser. 3955 Nr. 30 43, Ser. 4095 Nr. 25, Ser. 4280 Nr. 10, Ser. 4470 Nr. 46, Ser. 4534 Nr. 45, Ser. 4542 Nr. 37, Ser. 4615 Nr. 36, Ser. 4722 Nr. 4, Ser. 4759 Nr. 50, Ser. 4864 Nr. 10 41, Ser. 4969 Nr. 26, Ser. 5255 Nr. 24, Ser. 5285 Nr. 47, Ser. 5366 Nr. 10, Ser. 5626 Nr. 25 39, Ser. 5657 Nr. 12 28, Ser. 5835 Nr. 28, Ser. 6015 Nr. 31, Ser. 6117 Nr. 47, Ser. 6640 Nr. 20, Ser. 6847 Nr. 46, Ser. 7739 Nr. 19 49, Ser. 7765 Nr. 13, Ser. 2619 Nr. 8.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 48 Lire.

** **Pest,** 14. August. Serienziehung der ungarischen Prämienloose: 471 1005 1273 1350 1617 1661 2078 2096 2165 2608 2643 2793 3506 3613 4240 4454 4834 4958 5028 5183 5239 5366 5451 5712 5834 5858 5869 5901 5941.

150 000 Fl. Ser. 5834 Nr. 24, 15 000 Fl. Ser. 5366 Nr. 15, 5000 Fl. Ser. 1350 Nr. 50.

Marktberichte.

** **Berlin,** 15. August. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 147 Rinder, darunter ca. 60 Stück geringere Waare. Der Umsatz erfolgte zu unveränderten Preisen. Zum Verkauf standen 1381 Schweine, welche bei glattem Handel schnell ausverkauft wurden. Die letzten Montagspreise wurden leicht erzielt. Die Preise notirten für I. 63 M., II. und III. 59—62 M. für 100 Pfd. mit 20 Prozent Tara. Zum Verkauf standen: 1158 Kälber. Schwere und gute waren reichlich angeboten, jedoch theilweise schwer verkäuflich und wurden nicht ganz geräumt. Mittelschwere und leichte Kälber waren schwach vertreten, jedoch begehrt und gut verkäuflich. Die Preise notirten für I. 59 bis 60 Pf., II. 56—58 Pf., III. 52—55 Pf. für Pfd. Fleischgewicht. Zum Verkauf standen: 964 Hammel. Ein nennenswerther Umsatz fand nicht statt.

** **Berlin,** 14. August. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Unbedeutende Zufuhr, mattes Geschäft. Preise unverändert. Wild und Geflügel. Zufuhr schwach, Preise wenig verändert. Geflügel gut gefragt. Preise etwas höher. Fische. Zufuhr ungenügend, Preise mittelmäßig, Geschäft rege. Butter und Käse unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte. Sehr stilles Geschäft bei wenig veränderten Preisen.

Fleisch. Rindfleisch Ia 60—65, IIa 52—58, IIIa 45—50, Kalbfleisch Ia 55—65, IIa 45—53, Hammelfleisch Ia 65—70, IIa 55—64, Schweinefleisch 60—65, Bakonier do. — M., russisches do. — M., dänisches — M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen —100 Mark, do. ohne Knochen —110 Mark, Lachsschinken 150—170 M., Speck, ger. 75 M., harte Schlackwurst 140 M. per 50 Kilo.

Wild. Rothwild —0,48, leichtes Damwild 60—65, Rehwild Ia. 0,55,—0,65, IIa. 0,40—0,45, Wildschweine 0,25—0,32 M. per ½ Kg., Kaninchen per Stück — Pf.

Wildgeflügel. Wildenten per Stück 60—80 Pf., Krickenten per Stück 25—55 Pf., Waldschnepfen 2,00—2,50 M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse 2,00—2,50 M., Enten 0,90—1,10 Mark, Puten —,— M., Hühner, alte 1,20—1,40 M., do. junge 0,40—0,85 M., Tauben 0,30—0,46 M., Zuchthühner 0,75 bis 0,90 M., Perlhühner 1,50—2,00 M. per Stück.

Schalthiere, lebende Hummern 50 Kilo — M., Krebse große, 12 Ctm. u. mehr pr. Schock 8,00—10,00 M., do. mittelgroße 5,00 M., do. kleine 10 Ctm. 2,00 M., do. galizische, unsortirt 2,00 M.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 98—102 M., IIa. 90 bis 95 M., Holsteiner u. Mecklenburger Ia 96—100, do. IIa 90—94 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 96—100 M., do. do. IIa. 90—94 M., geringere Hofbutter 80—85 M., Landbutter 75 bis 80 M., Polnische 65—75 M., Galizische — M. — Eier. Hochprima Eier, 8 Proz. Rabatt, 2,75 M., Prima do. do 2,65 M., Durchschnittswaare do. 2,60 M., Kalkeier — Mk. per Schock.

Gemüse. Kartoffeln, hiesige, neue, weiße per 50 Ltr. 1,75 bis 2,00 Mark, do. Rosen per 50 Liter 1,25 Mark, Zwiebeln per 50 Kilogr. hiesige 4,50—6,00 M., do. egypt. — M., Mohrrüben lange p. 50 Lit. 1,50, do. junge p. Bund 0,5—0,10 M., gr. Bohnen per 50 Lit. 1,00—2,00 M., Gurken Schlang.- groß per Stück 10—15 Pf., Blumenkohl, Erfurter per 100 Kopf 15—20 M., Kohlrabi, junge per Schock 0,75—1,00 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 1—2 M., Champignon per ½ Kilogr. 0,50—0,70 M., Spinat per 50 Ltr. 0,60—1,00 M., Schoten, pr. 50 Liter 4,00 bis 5,00 Mk., Pfefferlinge, per 50 Liter 2,00—3,00 Mark.

Früchte. Tafeläpfel, per 50 Liter — M., Kochäpfel — M., Weinbirnen, Böhmische, p. 50 Ltr. 6—7 M., Eßbirnen p. Tiene — M., Kochbirnen — M., Tafelbirnen div. per 50 Ltr. — M., Kirschen, Werdersche saure per Tiene 1,50—1,75 M., Himbeeren, per ½ Kg. 15 Pf., Johannisbeeren, p. Tiene 1—1,75 M., Blaubeeren, per 50 Liter 6,00—8,00 Mk., Preißelbeeren per 50 Liter 6,00—7,00 M. Zitronen, Messina, 25—26 M. per 50 Kilo.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	13. August.	14. August.
ffein Brodraffinade	29,50—30,00 M.	29,50—30,00 M.
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade	28,25—28,75 M.	28,25—28,75 M.
Gem. Melis I.	27,25 M.	27,25 M.
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 14. August, Vormittags 11 Uhr: Sehr fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	13. August.	14. August.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	18,80 M.	—
dto. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	14,20—15,60 M.	14,20—15,60 M.

Tendenz am 14. August, Vormittags 11 Uhr: Fest.

Breslau, 15. August, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogramm weißer 17,30 bis 17,70 bis 18,70 Mark, gelber 17,20 bis 17,60—18,60 M. — Roggen nur feine Qualtäten verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 14,90—15,40—15,80 M. Gerste schwach gefragt, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 bis 13,50, weiße 14,50—15,50. — Hafer nur billig verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,00 bis 12,50 bis 13,00, feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 12,50 bis 13,00—13,50 Mark. — Erbsen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,00—15,50—17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 15,00—16,00—17,00 Mark. — Lupinen vernachlässigt, per 100 Kilogr. gelbe 15,50—16,50—17,50 M., blaue 14,00—15,00 bis 16,00 Mark. — Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Rapskuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 M., fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen mehr gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 14,50 bis 15,00 M., fremde 14,00—14,50 Mark. — Palmkernkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,00—12,25 Mark. — Kleesamen ohne Umsatz. — Winterraps per 100 Kilogr. 17,25—19,50—22,25 M., Winterrübsen per 100 Kilo 17,00—18,50—22,00 M. Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28,00 bis 28,25 M., Roggen-Hausbacken 24,25 bis 24,75 Mark, Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mk., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,00—9,40 Mk.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 15. August. **Schluß-Course.**

		Not. v. 14.
Weizen per August	192 50	192 —
do. Sptbr.-Oktbr.	183 75	183 50
Roggen per August	167 25	166 75
do. Sptbr.-Oktbr.	158 25	158 25

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

			Not. v. 14.
do.	70er loko	40 50	40 70
do.	70er Aug.-Septbr.	39 10	39 50
do.	70er Septbr.-Oktbr.	38 20	38 60
do.	70er Oktbr.-Novbr.	35 60	35 90
do.	70er Novbr.-Dezbr.	34 60	34 80
do.	50er loko	— —	— —

		Not. v. 14.			Not. v. 14.
Konsolidirte 4% Anl.	106 30	106 40		Poln. 5% Pfandbr.	72 50	72 —
3½ „	99 60	99 70		Poln. Liquid.-Pfdbr	69 10	— —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 90	101 90		Ungar. 4% Goldrente	90 25	90 20
Pos. 3½% Pfandbr.	97 90	97 90		Ungar. 5% Papierr.	88 30	88 40
Pos. Rentenbriefe	102 90	102 90		Oestr. Kred.-Akt.	172 10	170 60
Oestr. Banknoten	177 65	177 30		Oest. fr. Staatsb.	105 40	105 25
Oestr. Silberrente	79 40	79 50		Lombarden	65 —	64 75
Russ. Banknoten	245 70	244 45		**Fondsstimmung** sehr fest		
Russ 4½% Bdkr Pfdbr	100 80	100 80				

Ostpr. Südb. E. S. A	102 75	101 10	Inowrazl. Steinsalz	45 —	45 50
Mainz Ludwighfdto	120 —	119 75	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	67 50	66 50	Dux-Bodenb. Eisb A	234 60	234 25
Italienische Rente	95 30	95 10	Elbethalbahn „ „	102 90	102 80
Russ 4% kons Anl 1880	97 50	97 50	Galizier „ „	88 90	89 25
dto. zw. Orient. Anl.	77 —	76 75	Schweizer Ctr. „ „	156 90	156 90
dto. Präm.-Anl 1866	166 80	166 25	Berl. Handelsgesell.	171 25	170 10
Rum. 6% Anl. 1880	102 10	102 10	Deutsche B. Akt.	167 75	167 50
Türk. 1% konf. Anl.	18 60	18 50	Diskonto Kommand.	224 40	223 75
Pos. Spritfabr. B. A	97 25	97 25	Königs- u. Laurah.	154 40	152 75
Gruson Werke	152 —	152 —	Bochumer Gußstahl	169 25	167 25
Schwarzkopf	216 —	212 10	Russ. B. f. ausw. H.	77 75	77 30
Dortm. St. Pr. L. A.	98 —	96 90			

Nachbörse: Staatsbahn 105 40, Kredit 172 40, Diskonto-Kommandit 224 40.

Neue Patente.

(Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz, welches den Abonnenten unserer Zeitung Auskünfte ohne Recherchen kostenlos ertheilt.)

Das Holz zum Feueranzünden wird zur leichteren Entzündbarkeit zweckmäßig mit Petroleum getränkt. Um dies in ganz gefahrloser Weise vornehmen zu können, hat J. F. H. König die Eingußöffnung des Petroleum-Behälters durch eine innerhalb des Behälters befindliche, nach außen federnde Klappe derart abgedichtet, daß wohl ein Tränken des Holzes mit Petroleum ermöglicht, aber ein Ausgießen von Petroleum vollständig ausgeschlossen ist. Die Eingußöffnung kann man noch mit einer Abstreifvorrichtung für das überschüssige dem Holz anhaftende Petroleum versehen. — Um beim Kochen möglichst Brennmaterial zu sparen, führt J. A. Krumberg die Feuergase in der Weise, daß sie vor ihrem Abzug ins Freie noch einmal einen den Heizraum umgebenden Mantel auf seiner gesammten Außenfläche umspülen müssen und dadurch dessen Abkühlung von Außen verhüten. Zu dem Zweck stülpt er einen zweiten Mantel über den ersteren. Dieser Doppelmantel verhindert außerdem ein Aufstoßen des Windes auf die Flamme. — Ein sehr einfaches Mittel, Rost von Gegenständen aus Stahl und Eisen zu entfernen, giebt A. Buecher an. Dasselbe besteht aus einer Lösung von Zinnchlorür 10 Gr., Quecksilberchlorid 2 Gr., Weinsäure 3 Gr., 50 Kbzmtr. einer mit dem hundertfachen Quantum Wasser verdünnten Indigolösung in 1 Liter destillirtem Wasser. — Mit Recht wird ein großer Werth darauf gelegt, daß den Kindern in ihrem jugendlichsten Alter spielend die ersten Begriffe des Lesens und Rechnens beigebracht werden. In dieser Richtung hat sich Lehrer A. Hübner ein unleugbares Verdienst durch seine Rechenmaschine erworben, welche ihm nach einer Reihe von Recherchen über ähnliche Erfindungen vom k. Patentamt in Berlin patentirt wurde. Neu ist dabei die Verwendung von um eine obere Axe beweglichen verschiedenfarbigen Täfelchen, welche auf beiden Seiten mit verschiedenfarbigen Zahlen versehen sind. Die Zahl dieser an der Axe aufgereihten Täfelchen beträgt nicht unter zwanzig, sie werden mit der Hand oder mittelst eines Stäbchens an eine Rückwand in etwas schräger Lage umgeklappt. Auf diese Weise können die verschiedenartigsten Zahlenkombinationen entstehen und den Kindern anschaulich vorgeführt werden. — Um jede in vielen Fällen ekelerregende Handhabung bei Benutzung von Aborten vollständig überflüssig zu machen, bewirkt Herr Architekt Andreoni laut eines ihm ertheilten deutschen Patentes das successive Oeffnen und Schließen des Beckens automatisch durch das auf den Abortspiegel wirkende Gewicht der den Abort benutzenden Person, so daß dieselbe um das Schließen des Apparates sich nicht zu bekümmern hat. Beim automatisch sich vollziehenden Schließen der Oeffnung hat das Einsinken des Deckels in das wassergefüllte Becken einen vollkommenen hermetischen Verschluß zur Folge. Derartige Systeme eignen sich demnach sowohl für Privathäuser als auch besonders für öffentliche Gebäude wie Schulen, Bureaus, Hotels ꝛc. ꝛc.

Vermischtes.

† **Eine ungewöhnliche Heirath** macht jetzt in Paris viel von sich reden. Milan, der abgedankte König von Serbin, soll sich mit der Wittwe des Generals Barrios verheirathen. Barrios war Präsident der Republik Guatemala und hat als solcher so gute Geschäfte gemacht, daß er seiner Wittwe fünfzig Millionen Franks hinterlassen konnte. Eine solche Summe kann dem stets des Geldes bedürftigen König nur sehr gelegen kommen. Milan ist übrigens ein alter Bekannter in Paris, wo er einst im Lycée Louis-le-Grand einige Jahre Erziehung genossen hat. Seitdem ist er oft dort gewesen.

† **Eine neue Art Schleusen** soll bei dem Kanal von Dortmund nach dem Emshafen zur Ausführung kommen. Man glaubt, daß es nach Lage der Wasserverhältnisse für den Kanal besser sei, an Stelle der sonst fast allgemein üblichen sogenannten Kammerschleusen die in neuerer Zeit bei größeren Gefällen mehrfach angewendeten hydraulischen Schiffshebewerke einzuführen. Derartige Hebewerke bestehen im Wesentlichen aus einem großen eisernen Kasten, der im Stande ist, ein größtes Kanalschiff schwimmend aufzunehmen. Der Kasten ruht auf einer Reihe von Pumpenkolben, welche in den zugehörigen Zylindern durch starken Wasserdruck gehoben bezw. durch Ablassen des Wassers gesenkt werden können. Soll nun ein Schiff aus der unteren Kanalhaltung in die etwa 10 bis 15 Meter höhere gebracht werden, so wird der in der tiefsten Lage befindliche Kasten durch Ziehen von Schützen gegen das Unterwasser geöffnet. Das Kanalschiff kann alsdann in den Kasten hineinfahren. Nach dem Schließen der Schützen wird durch eine Pumpmaschine Wasser in die Zylinder gepreßt und werden die Pumpenkolben mit dem Kasten und dem darin schwimmenden Schiffe bis auf die Höhe der oberen Kanalhaltung gehoben. Durch eine sinnreiche Regulirvorrichtung — eine Konstruktion der Maschinenfabrik Hoppe in Berlin — wird eine vollkommen gleichmäßige Bewegung sämmtlicher Kolben erreicht. Hat der Kasten die Höhe der oberen Haltung erreicht, dann wird durch Ziehen der Verschlußschützen die Verbindung mit dem Oberwasser hergestellt und das Schiff kann schwimmend in die obere Haltung gelangen. Wie bei der Kammerschleuse wird der Schiffskörper auch bei dem Wasserdruck-Hebewerke schwimmend gehoben bezw. gesenkt, nur muß bei jener jedes Mal die volle Füllung einer Schleusenkammer aufgewendet werden, während bei letzterer die im Kasten befindliche Wassermenge mehrere Male verwendet werden kann. Daß eine solche Einrichtung zur Wasserersparung bei dem Kanal von Dortmund nach den Emshäfen nach Möglichkeit verwendet werden soll, ist erklärlich, da der Kanal eine künstliche Speisung aus der Lippe erhalten wird.

† **Farkas**, der Lottokönig, braucht noch keineswegs die Hoffnung aufzugeben, bei der erneuten Verhandlung seines Prozesses den Händen des Gerichtes zu entrinnen. Der General-Vertheidiger im Lotto-Prozesse, Carl Eötvös, äußerte jüngst in Temesvar zu einem Korrespondenten der Neuen Fr. Presse, er sehe der zweiten Schlußverhandlung mit Ungeduld, aber auch mit Zuversicht entgegen. Er habe die Zeit benützt und parallel mit der neuerlichen Untersuchung private Erhebungen gepflogen, welche — wie er sagt Sensation erregen werden. Der größte „Schlager" wird sein, daß er den Drechslergehilfen Alexander Nagy, welcher ihm während der Schlußverhandlung brieflich mitgetheilt habe, zwei unbekannte Individuen hätten ihn im August 1889 während einer Eisenbahnfahrt mit der Anfertigung von fünfzehn Lottokapseln betraut, zur Schlußverhandlung mitbringen wird, nachdem es gelungen, denselben zu eruiren. Eötvös will nämlich beweisen, die dunklen Kapseln seien während der Untersuchung entstanden. Er wird ferner die Vorladung der beiden Associés des seither aufgelösten pester Bankhauses Szepesi & Co., der Wittwe Szepesi und des Herrn Petrics beantragen, bei welchem Frau Püspöky vor Jahren 8000 fl. fruchtbringend angelegt haben soll. Schließlich wird Eötvös zehn pester Kollectanten namhaft machen, welche in Farkas jenen Spieler wiedererkennen, der auf die bewußten zehn Nummern immer größere Einsätze, zusammen in Pest 12 000 fl., gemacht hat, Die Schlußverhandlung wird nach Eötvös Meinung vierzehn Tage dauern, da die Verlesung des Protokolls der ersten Schlußverhandlung allein drei Tage in Anspruch nehmen wird und überdies sechszig Zeugen zu vernehmen sind.

† **Die Druckluft** scheint sich immer größere Gebiete zu erobern. Jetzt soll sie als Triebkraft bei den Straßenbahnen Verwendung finden und stellt die Firma Hughes und Lancaster in Chester in dieser Beziehung eingehende Versuche an. Das Prinzip, welches hierbei in Frage kommt, ist genau dasselbe wie bei den bekannten, schon längst in Betrieb befindlichen feuerlosen Lokomotiven, welche an bestimmten Stationen mit stark gespanntem Dampf gefüllt werden. Der Wagen ist ein gewöhnlicher Pferdebahnwagen, zwischen dessen beide Achsen schmiedeeiserne Druckluftbehälter und ein Motor gelegt sind. Von außen ist, wie bei elektrisch bewegten Trambahnwagen, vom Mechanismus wenig zu sehen. Das Wesentliche und Neue, aber die Einfachheit des Betriebes nicht gerade Erhöhende, des Systems besteht darin, daß die Druckluftbehälter verhältnißmäßig klein sind (sie haben nur etwa fünf Kubikmeter Inhalt), dafür also öfter gefüllt werden müssen. Zu dem Ende ist von einer Hauptstation aus eine Rohrleitung neben dem Geleise her gelegt und in bestimmten Abständen mit Vorrichtungen verbunden, die ein selbstthätiges Füllen der an den Wagen befindlichen Behälter ermöglichen. Der Inhalt der Behälter eines Wagens, der übrigens durch Verwendung des Raumes unter den Sitzen und zwischen den Wänden noch zu vergrößern wäre, genügt bei einem Anfangsdruck von zehn Atmosphären für zwei bis drei Kilometer Fahrt. Da die Haltestellen der Straßenbahnen meist näher beisammen liegen, erscheint die Absicht der genannten Firma, an jeder Haltestelle eine selbstthätige Verbindung zwischen der Rohrleitung und dem Wagen unterzubringen, wohl durchführbar. Die Versuche auf einer kleinen Strecke ergaben, daß der auf drei Atmosphären herabgesunkene Druck im Behälter an einer solchen Verbindungsstelle binnen 10 Sekunden wieder auf zehn Atmosphären gebracht werden kann, ferner, daß Steigungen bis 1 : 15 überwunden werden. Das System, das zweifellos billiger im Betriebe ist als Pferdebahnen, scheint geeignet, in Städten, wo Dampfbetrieb nicht gestattet ist, mit dem immerhin gegen den Betrieb mit Pferden noch zu theueren elektrischen Betrieb (Brüssel ist wieder davon abgekommen) in Wettbewerb zu treten. Der weitere Verlauf der Versuche wird lehren, wie es sich hinsichtlich der Kosten verhält.

† **Technische Notiz.** Die Macht der Gewohnheit thut Vieles, sie läßt auch gar nicht mehr empfinden, wie lästig es ist, bei Regenwetter immer einen Schirm tragen zu müssen und dadurch im freien Gebrauch der Hände behindert zu sein. Ein deutscher Erfinder will diesem Uebelstande auf eine Weise abhelfen, die im ersten Augenblick vielleicht bedenklich erscheint, aber doch gefahrlos ist. Derselbe hat, einer Mittheilung des Patent- und technischen Büreaus von Richard Lüders in Görlitz zufolge, einen Schirm konstruirt, der zusammenlegbar ist und bequem in der Tasche getragen werden kann. Bei Regenwetter (oder auch Sonnenschein) wird er aufgespannt auf einen eigenartig konstruirten Hut gesteckt. Sowohl Hut als auch Schirm sind so hergestellt, daß sie Windstößen genügenden Widerstand leisten können und weder für den Hutschirm selbst, noch für den damit verbundenen Kopf des Trägers eine Gefahr vorhanden ist. Von der größten Annehmlichkeit ist sicher, daß über beide Hände frei verfügt werden kann, der Schutz ein größerer ist, da der Schirm dicht über dem Hut sitzt und nach allen Richtungen gleichzeitig deckt.

Sprechsaal.

Schon seit Monden wird vor dem Postgebäude auf der Wilhelmsstraße das Straßenpflaster bald aufgerissen, bald wieder zugeschüttet; heute von Norden nach Süden, morgen von Osten nach Westen gegraben und stets auf derselben Stelle, so daß unwillkürlich im Publikum die Ansicht auftaucht, der Wohllöbl. Magistrat suche nach einem Schatze vor dem Postgebäude. Wird dieses „Aufbuddeln" nicht endlich einmal aufhören?

Mehrere Adjacenten.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 9. August bis einschließlich 15. August wurden angemeldet:

Aufgebote.

Kaufmann Gustav Schöngarth mit Valerie Fromm. Zoll-Inspektor a. D. Johann von Kleist mit Anna Peschke. Kaufmann David Schendel mit Rosalie Fischer. Schmied Martin Banaszkiewicz mit Sophie Magdziarek. Gymnasiallehrer Georg Lauterbach mit Anna Kleemann. Sergeant Albert Hille mit Stanislawa Baczynska. Pferdeeisenbahn-Kutscher Johann August Kühn mit Auguste Mühlnickel.

Eheschließungen.

Zimmergeselle Anton Młynarkiewicz mit Stanislawa Zydkowiak. Postassistent Stanislaus Wąsowicz mit Antonie Jeszke. Bürgermeister Gustav Hartmann mit Elisabeth von Gruchala-Węsierska. Kürschner Ludwig Dlugiewicz mit Marie Sołętkowska. Tischler Valentin Kopczynski mit Antonie Sypniewska. Barbier Paul Wende mit Wanda Kehl.

Geburten.

Ein Sohn: Gendarm Heinrich Modrack. Architekt Hugo Kindler. Ziegelmeister Gottfried Wallert. Oberlandesgerichts-Sekretär Oskar Schulz. Arbeiter Thomas Lukaszewicz. Schuhmacher Karl Stephan. Bureauvorsteher Kasimir Jasielski. Viktualienhändler Josef Lehnart. Pedell Sally Lesser. Bezirksfeldwebel Heinrich Döring. Tischler Franz Zoladkiewicz. Zimmermann Johann Heigelmann. Rollkutscher Johann Mager. Arbeiter Thomas Kwapisz. Maler Wilhelm Pfeiffer. Kaufmann Hellmuth Horlitz. Kaufmann Abraham Berliner. Haushälter Michael Kurek. Vizefeldwebel Julius Dünnbier. Schuhmacher Franz Puschmann. Arbeiter Thomas Antkowiak. Klempnermeister Adolf Israelowicz.

Eine Tochter: Kutscher Johann Olejniczak. Unverehelichte L. Schildermaler Emil Bauer. Schmied Michael Grott. Hausbesitzer Anton Swiątkowski. Schmied Stefan Karasiewicz. Schmied Johann Krause. Kaufmann Arthur Werth. Portier Wladislaus Wojciechowski. Apothekenbesitzer Rudolf Mottek. Kaufmann Leo Ephraim. Landschaftsdiätar Augustin Fiering. Schriftsetzer Roman Zawadzki. Königl. Musikdirigent Albert Thomas. Schuhmacher Martin Fitzmann. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär August Hethey. Arbeiter Anton Adamski. Zimmermeister Leo Pawlicki. Tischler Sylvester Konatowski.

Sterbefälle.

Stanislawa Otto 9 Monate. Martin Sültz 9 Monate. Frau Pauline Rüdiger 42 Jahre. Marie Nowacka 1 Jahr. Roman Sarna 20 Tage. Wittwe Praxeda v. Jaraczewska 75 Jahre. Wladislawa Andersz 8 Monate. Otto Kühn 7 Monate. Sophie Hoffmann 3 Jahre. Franziska Piotrowicz 5 Monate. Fleischermeister Thomas Spizewski 69 Jahre. Paul Schwenzer 1½ Monate. Wittwe Josefa Borowska 50 Jahre. Stanislawa Rudnicka 9 Monate. Nikodemus Maciejewski 1 Jahr. Josef Olszewski 5 Monate. Paul Schendel 6 Wochen. Felix Seifert 2 Monate. Katharina Pierzchalska 3 Monate. Else Baas 1 Jahr. Schmied Fabian Budziszewski 21 Jahre. Hugo Feuerhoff 14 Jahre. Arbeiter Johann Slosarczyk 19 Jahre. Arbeiter Wladislaus Wawrzynski 42 Jahre. Gertrud Feierabend 3 Jahre. Bäckermeister Josef Gorski 57 Jahre. Marie Hamrol 10 Monate. Heinrich Szulczewski 6 Monate. Else Nagel 4 Monate. Marek Klein 1 Jahr. Wittwe Antonie Schön 69 Jahre. Husar Hermann Salomon 25 Jahre. Hedwig Ziemchen 5 Jahre. Arbeiter Adalbert Blaszczynski 69 Jahre. Helene Gajda 4 Monate. Martha Kahl 5 Wochen. Wirthschaftsbeamter Stanislaus Bujakiewicz 35 Jahre. Arbeiter Franz Jarecki 30 Jahre. Otto Schütz 1 Jahr. Felix Glowacki 2 Monate. Arbeiter Josef Ostojak 27 Jahre. Arbeiter Martin Pahl 42 Jahre. Klempnermeister Amandus Linke 47 Jahre. Frau Valentine Kliszczynska 50 Jahre. Hermann Strey 3 Monate. Arbeiter Konstantin Goral 40 Jahre.

Garantie-Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von von Elten & Keussen, Crefeld,

also aus erster Hand, in jedem Maaß zu beziehen. Schwarze, farbige, schwarzweiße und weiße Seidenstoffe, glatt und gemustert, schwarze und farbige Sammete ꝛc. zu billigsten Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register sind folgende Löschungen vermerkt:

Zu Nr. 76. Spalte 6.
Die Firma **Lewin Hefft** in Maniewo, später in Obornik. 11261

Zu Nr. 157, Spalte 6.
Die Firma **O. Otlewski** zu Mur. Goślin.

Zu Nr. 158, Spalte 6.
Die Firma **Henriette Littauer** zu Polajewo.

Rogasen, den 11. August 1890.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist Folgendes eingetragen: 12249

1) Nr. 222.
2) Bezeichnung des Firmeninhabers:

Drogoist Ignatz Tulasiewicz.

3) Ort der Niederlassung: **Wongrowitz.**
4) Bezeichnung der Firma: **I. Tulasiewicz.**
5) Eingetragen zufolge Verfügung vom 12. August 1890 am 12. August 1890.

Wongrowitz, 12. August 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 15, woselbst die Firma **Tulasiewicz & Comp.** mit dem Sitz der Gesellschaft „Wongrowitz" eingetragen steht, in Kolonne 4 Folgendes eingetragen worden: 12248

Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 12. August 1890 am 12. August 1890.

Wongrowitz, 12. August 1890.

Königl. Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Bauverdingung.

Der Bau eines neuen katholischen Schulhauses zu Bentschen, veranschlagt auf 31000 Mark, soll im Wege des schriftlichen Angebots an den Mindestfordernden vergeben werden.

Schriftliche und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind spätestens bis

Montag, den 1. September cr.,

an uns einzureichen. 12246

Verdingungsanschlag, die allgemeinen Vertragsbedingungen, sowie die speziellen Bedingungen liegen im Magistrats-Bureau aus und können abschriftlich gegen Erstattung der Schreibgebühren vorher bezogen werden.

Bentschen, den 14. August 1890.

Der kath. Schulvorstand.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 7483

Gerson Jarecki,

Sapiehaplatz 8, Posen.

Ein fein eingerichtetes und gut gehendes 12077

Restaurant

in frequenter Lage **Breslaus** ist für ca. 1000 Thlr. zu verkaufen.

Gefl. Offerten unter „Eiffelthurm 1000" Postamt 2, Breslau.

Ein Gut,

340 Hekt. à 340 M., an Stadt u. Bahnstation gelegen, ist mit voller Ernte zu verkaufen. Näh. postl. **F. B. Namslau.** 12191

Eine Mühle

auf Abbruch zu kaufen gesucht. Off. an Müllermeister

Fabisch,

Modrze. 12213

Pferde-Verkauf.

Montag, den 18. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

wird vor der Offizier-Reitbahn (am Berliner Thor) ein für den Kavallerie-Dienst nicht geeignetes 5jähriges Pferd meistbietend verkauft. 12113

2. Leib-Husaren-Regt. Kaiserin Nr. 2.

Ein Reitpferd,

schwarzbrauner Wallach, 5 Zoll, vor dem Zuge geritten, steht zum Verkauf. Näheres Berlinerstraße Nr. 10, II rechts, 3—5 Uhr.

In Bromberg, Thornerstraße 39 (Näheres daselbst beim Burschen **Kutzner**) steht wegen Ueberfüllung des Stalles ein am 22. März 1885 in Preußen geborener, 4zölliger 12255

brauner Wallach

preiswerth **zum Verkauf.** Lammfromm, kräftig gebaut, mit sehr geräumigen Gängen, völlig durchgeritten, ganz sicher eingesprungen, bei allen Waffen und im Feuer erprobt, niemals heftig, aber sehr ausdauernd, eignet er sich **für jeden Dienst,** namentlich für Adjutanten.

40 Stück

4—7 Jahr alte, 11—13 Zent. schwere, sehr gängige

Zugochsen

werden à Zentner 30—32 M. auf Dominium

Radomitz

bei **Leipe, Posen,**

zum Verkauf gestellt.

Bei rechtzeitiger Anmeldung Wagen Station Leipe.

Die XXVI. Auktion von

64 Vollblut-Rambouillet-Böcken,

5 Vollblut-Shropshiredown-Böcken

wird am **25. August, Mittags 1 Uhr,** abgehalten. 10887

Rittergut **Kl.-Zarnow** bei Wilhelmsfelde-Fiddichow, Station d. Breslau-Cüstrin-Stettiner Bahn.

Dr. Zierold.

Auf Bestell. s. Wagen a. Bahnhof.

Der Bock-Verkauf

in der

Rambouillet-Stammheerde

Netsche

(Züchter E. Heyne, Dresden)

und in der

Oxfordshire-Heerde

Schmarse

ist eröffnet.

Auf Anmeldung sendet **Wagen** nach **Bohrau oder Oels** 11331 **H. Grove.**

20 Stück

fetter Kühe

stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Modrze** bei Czempin.

Preussische Loose I. Kl.

¼ M. 80, ½ M. 40, ¼ M. 20 kauft

D. Lewin,

Berlin C. Spandauerbrücke 16.

Ausw. m. Postauftrag erbeten.

Ernst Eckardt

Civil-Ingenieur, **Dortmund.** Specialgeschäft:

Schornsteine.

Neubau und Reparaturen, Lieferung der Formsteine, Blitzableiteranlagen.

Zur Konservirung des Teints

Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. **Bergmanns Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam, Sommersprossen-** und **Vaselin-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 7624

Rothe Apotheke, Markt 37.

Wer Wanzen

nebst **Brut** gründlich vertilgen will, nehme nur den seit Jahren vorzügl. bewährt. **„Hoppe'schen Wanzentod."** Flaschen à 25 u. 50 Pf. echt bei **J. Schmalz,** Friedrichstr. 25.

Bromwasser,

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. ½ Flasche 50 Pf., ⅛ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl. **Königl. priv. Rothe Apotheke.** Posen, Markt 37. 9025

Die billigste und beste **Badeeinrichtung** ist ein Patent-Badestuhl von **L. Weyl, Berlin,** Mauerstr. 11. Prospekte gratis.

Miethe-Gesuche.

Zu vermiethen vom 1. Oktober

Kopernikusstr. Nr. 12a, b

3 eleg. Wohn. zu 4, 3 u. 1 Z. u. Zubeh. Näh. daselbst beim Wirth.

St. Martin 27

herrschaftliche Wohnung 1. Etage, 5 Zimmer, viel Nebengelaß vom 1. Oktober. 12171

Lindenstr. 2

ist die III. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche nebst Zubehör per 1. Oktober zu verm. 12185

Großer Lagerkeller

v. sof. zu v. Näh. Wienerstr. 8, II, l.

Suche z. 1. Oktbr. 1 Wohnung v. 2—3 Zimmern mit Küche (nicht Hinterhaus). eventuell auch in St. Lazarus. — Offerten mit Preisangabe unter Chiffre Z. 832 umgehend in der Exp. d. Ztg.

Schützenstraße 19 u. 20

zwei Wohnungen im Parterre u. 1. Etage sind vom 1. Okt. cr. zu vermiethen. 11890

Hinterwallischei 26

sind von sofort ab, Wohn. zu 60 und 70 Thlr. zu verm. 12269

Gr. Gerberstr.-Ecke Breitestr. 18a

ist eine Wohn. von 5 Zimmern per 1. Okt. zu verm. 12272

1 Wohnung, 4 Zimmer u. Zubehör, z. 1. Okt. zu verm. Näh. Mühlenstr. 20 I. Et. l. 12268

Wallischei 2 2 Zimmer und Küche zum 1. Oktober für 75 Thaler zu verm. 12268

Markt 94, Eing. Krämerstr. 8, ist eine Wohn. v. 3—4 Zimmern per 1. Okt. cr. zu verm. 12274

Schuhmacherstr. 6,

III. Etage, 3 Zimmer und Küche, für 105 Thlr. p. 1. Okt. zu verm. Näh. das. u. bei **Kuttner, Friedrichstr. 31.**

Wronkerstr. 1

ist in der zweiten Etage eine Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche und Zubehör, vom 1. Oktober zu verm. Näh. daselbst. 12277

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung

für Kaufleute durch den **Verband Deutscher Handlungsgehilfen** zu **Leipzig** und seine Geschäftsstellen in **Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M.** und **Königsberg i. Pr.**

Ohne Zeitaufwand

bietet sich intelligenten Herren, welche Vereinen angehören oder sonstige ausgebreitete **Bekanntschaften** haben **lohnender Nebenerwerb,** welcher in diskretester Weise ausgeübt werden kann. Offerten werden unter E. K. 1001 postlagernd Sommerfeld erbeten.

Ein zweiter

Bureau-Gehilfe

findet von sofort Stellung beim Distriktsamt Kroeben. 12258

Ein tüchtiger Verkäufer,

Manufakturist, der gut polnisch spricht, wird per 1. Sept. ges. Zu erfr. Friedrichstr. 3 im Cig.-Gesch.

Für mein Tuch-, Manufacturwaaren- und Modegeschäft suche für sofort oder 1. September

einen Lehrling.

Schwedt a./O. Herm. Ehrenbaums Wwe. Nachf.

Erdarbeiter

für Bentschen sucht 12278

E. Jentsch,

Kleine Ritterstraße Nr. 8.

Ein Sohn rechtlicher Eltern wird als 12270

Kellnerlehrling

gesucht.

Stern's Hotel de l'Europe.

Ein Lehrling,

der deutschen u. poln. Sprache mächtig, kann sogleich eintreten.

R. Hayn,

Papier- und Galanteriewaarenhandlung, Buchbinderei, Breslauerstr. 22 an der Bergstr.

Für mein Stabeisen- u. Eisenkurzwaarengeschäft suche ich per **sofort** einen **Commis,** der polnischen Sprache mächtig.

Bewerber wollen ihre Gehaltsansprüche bei freier Station nebst Zeugnißabschriften beifügen.

Moritz Goldmann,

Gnesen. 12081

Einen durchaus gewandten

Verkäufer,

der **gut polnisch** spricht, sucht die **Tuch- & Manufakturwaaren-Handlung** von **Michael Cohn** in Neumark i. Westpr. 12082

Gesucht zum 1. Oktbr. jüngere, evg., der poln. Sprache mächtige

Wirthschafterin

unter Leitung d. Hausfrau. Verlangt: Kochen, Milchwirthschaft, Beaufsichtigung des Melkens und der Wäsche. Anfangsgehalt 180 Mark. (Familienanschluß).

Mariette Ulrichs,

Zalasewo bei Schwersenz.

Von sofort oder 1. Oktober cr. wird ein geübter, zuverlässiger

Bureaugehilfe

gesucht vom Distriktsamt **Duschnik.** Gehalt nach Uebereinkommen.

Für mein **Manufacturwaarengeschäft** suche einen

tüchtigen Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, per bald oder 1. Oktober c. Off. mit Zeugnissen erbeten

Bernhard Becker,

Schmiegel. 12164

Ein strebsamer junger Mann, d. s. a. Draintechniker ausbilden resp. weiterbilden möchte, findet sogl. Anstellung. Schriftl. Bewerb. m. Gehaltsanspr. postl. **A. B. Gnesen.**

Suche zum 1. Oktober eine zuverlässige erfahrene 12176

Kinderfrau.

Zeugnisse einzusenden an Frau

Rodatz,

Joachimsfeld bei Rokietnice.

Suche

für mein Putzgeschäft für sogleich der 1. September eine tüchtige

Directrice

bei hohem Gehalt. Die Stellung ist dauernd und angenehm.

Meldungen mit Photographie und Zeugnissen erbittet 12219

Clara Kleesattel,

Wtrsitz, Posen.

Für mein Kolonialwaaren-Geschäft suche ich per 1. Oktober einen der polnischen Sprache mächtigen 12190

Gehilfen.

Ostrowo.

D. H. Neugebauer.

Stellen-Gesuche.

Junger deutscher praktischer

Arzt

mit vorzüglichen Empfehlungen wünscht sofort Praxis in der Provinz Posen zu übernehmen. Adressen mit Beschreibung des Orts erbeten Bromberg, Postamt II. postlag. unter Q. 11886

Ein erfahrener u. zuverlässiger

Bureauvorsteher,

vertraut mit sämmtlichen Bureauarbeiten, Kostenwesen, selbständiger Arbeiter in Anfertigung von Prozeßschriften, des Polnischen in Schrift u. Sprache vollständig mächtig, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, Stellung zum 1. September d. J. Gefl. Off. erbeten unter **M. J. 9** in der Exp. dieses Blattes. 12168

Ein j. Mann, im Verwaltungs- und Kassenfach firm, z. Zt. in Stellung, sucht zum 1. Oktober oder früher anderweite dauernde Stellung. 11858

Gefl. Off. erbitte sub B. J. 15 der Exped. d. Posener Zeitung.

Durch Gutsverkauf

stellenlos, suche per sofort oder 1. Oktober dauernde, selbständige Stellung. Gute Zeugnisse und Empfehlung des Herrn Rittergutsbesitzer **Griebel,** Napachanie per Rokietnica stehen zur Seite. Gefällige Offerten postlagernd W. 29 Rokietnica, Posen. 12182

Ein Inspektor,

32 J. alt, evangelisch, deutsch und polnisch sprechend, sucht zu sofort oder später Stellung. Gefl. Off. postl. Nr. 25 Drossen. 12199

Ein verheiratheter Gärtner,

evang., mit kleiner Familie, sucht zum 1. Oktober auf einem Gute Stellung. Gefällige Offerten unter A. B. 263 Exp. d. Ztg. 12267

Eine Amme von gleich ab zu verm. Wallischei 31, Part. 1224

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)